

Volksrecht

für Schlessen

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschaltete Anzeigen aus Schlessen 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Veretins-, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das selbe Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expediton Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 5 mal und ist durch die Haupt-Expediton Flurstraße 4/6, durch die Geschäfte der „Volksrecht“: Neue Graupenstraße 5 und Neue Flurstraße 11, durch die Zweigstellen: Hagenstraße 11, Reichelstr. 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0.32 Rmt. + 8 Pf. Trägerschein 0.40 Rmt., monatlich 1.30 Rmt. + 35 Pf. Trägerschein 1.70 Rmt. Durch die Post einfr. Zustellungsgebühren 2.08 Rmt.

Die Berliner Stahlhelmparade am 8. Mai

Der Berliner Stahlhelmtag am 8. Mai, zu dem diese größte rechtsradikale Organisation viele Tausende Anhänger aus ganz Deutschland, besonders aus Mitteldeutschland, Schlessen, Pommern usw. heranzog, erregt die in ihrer großen Mehrheit ausweislisch der Wahlen republikanische Bevölkerung der Reichshauptstadt bereits lebhaft. Die Stahlhelmführer tun das ihre, um diese Erregung zu steigern. So hat der Vorgesetzte, Seidie, in Dresden eine große Rede gehalten, in der er davon sprach, daß der Stahlhelm bisher „um die Festung Berlin herumgegangen sei“, sie jetzt aber „im Sturme“ nehme. Die Stahlhelmer gingen dort „mit ganz positiven Zielen“ hin, allerdings nicht als Revolutionäre, sondern als Staatsbürger, die diesen Staat nur nach ihrem Gedanken umgestalten wollen.

Schon vor solch zweideutigen Reden haben die Kommunisten in ihrer plumpen Art die Rolle des erwünschten Gegenpielers für den Stahlhelm übernommen. Sie erklärten, auch ihre Leute würden auf der Straße sein und ihren Mann zu stellen wissen. Nun ist der Stahlhelm eine erlaubte Organisation, der das Recht auf Bundestage nicht abzuspriechen ist, solange man ihm nicht nachweist, daß dahinter unerlaubte Absichten stehen. Auch der „rote Frontkämpfer-Lag“ konnte ja vor einiger Zeit ungestört in Berlin stattfinden. Aus der Geschichte unserer eigenen Bewegung wissen wir auch, daß gewalttätige Unterdrückung gegenüber zahlenmäßig bereits erheblichen Bewegungen nicht hilft, solange diese ihrerseits auf dem Boden der Legalität bleiben. Aus solchen Erwägungen heraus muß die Berliner Polizei nun von sich aus erklären, daß sie selbstverständlich das verfassungsmäßig gewährleistete Versammlungsrecht schützen wird. Gleichzeitig wird allerdings bekannt, daß der Berliner Polizeipräsident für den kritischen Tag — offenbar aus einem wohlbegründeten Misstrauen gegen die Stahlhelmführer — erhebliche Verstärkungen der Schutzpolizei bereitgestellt haben wird. Das Reichshannerschwarz-Rot-Gold hat ja inzwischen ebenfalls seine in Berlin recht ansehnliche Mitgliedschaft für den Stahlhelmtag alarmbereit gestellt, um die Einrichtungen der Arbeiterschaft und der republikanischen Organisationen gegebenenfalls zu stören.

Die Berliner Hochhahner, die gerade in einer Lohnbewegung stehen, haben erklärt, daß sie an diesem Tage nicht arbeiten würden. Die Polizeibeamten-Verbände haben ebenfalls Erklärungen herausgegeben. Der freigewerkschaftliche Allgemeine Verband warnt seine Mitglieder, sich provozieren zu lassen und fordert sie zu Mitteilungen auf, wenn sie zu Dingen befohlen würden, die sie als Republikaner nicht tun dürften. Die Rechtspresse regt sich über diese Aufregung auf, durch die etwa noch vorhandene rechtsprechende Polizeioffiziere unter einer Kontrolle bleiben, die kein ehrlicher Verfassungsfreund fürchten wird. Etwas mehr Material zur Kritik bietet ihr ein weniger geschickter Ausruf des sogenannten Schrader-Verbandes der Polizeibeamten, der a. die Erwartung ausspricht, daß die Regierung den Beamten nachträglich die Anerkennung ihrer Pflichterfüllung auch in wirtschaftlicher Form aussprechen werde, was die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“ als Forderung nach „Trinkgeld für gute Dienste“ bezeichnet. Die Polizeibeamten haben unserer Meinung nach Anspruch auf Besserstellung, aber sie konnten das besser begründen.

Im ganzen hat man den Eindruck, daß der Stahlhelmtag durch die ihm zuerst von den Kommunisten beigemerkte übertriebene Beachtung ein stärkeres Echo erhält, als er es sonst in der Stadt Berlin mit seiner Mehrheit aus Sozialdemokraten und Kommunisten und mit ihrer großen demokratischen Presse zu finden brauchte. Nachdem die Dinge aber nun einmal soweit zugeklappt sind, ist es immerhin gut, daß ein sozialdemokratischer preussischer Innenminister und ein starkes Aufgebot der großen republikanischen Schutzorganisation — das die Hugenbergsprelle bereits amtlich verhindert sehen möchte! — eine Garantie gegen Mißbrauch der Versammlungsfreiheit bietet. Gerade in der Reichshauptstadt

mit dem Sitz der Zentralbehörden dürfen die staatsbürgerlichen Freiheitsrechte nicht zu Generalproben für Wiederholungen des Rappaputisches — auch nicht in „trockener Form“ — mißbraucht werden! Ein eindringlicher Ausruf der Arbeiter am 1. Mai wird hoffentlich schon vorher rechtzeitig den „Stahlhelm“-Brüdern zeigen, daß die arbeitenden Massen sich allzu viel von ihnen nicht bieten lassen!

Neue gemeinsame Anstrengungen der italienischen und der englischen Diplomatie?

In Paris führt man die Unnachgiebigkeit der Italiener in den Verhandlungen mit Südslawien auf einen schon früher vermauerten Geheimvertrag Mussolinis mit Chamberlain zurück. Der allein auch die Ergebnislosigkeit der bisherigen englischen Einwirkungen in Rom und die Untätigkeit des Völkerbundes in diesem Konflikt voll erkläre. Wie weit diese Annahme richtig ist, wird später festzustellen sein. Viel kommentiert wird die Tatsache, daß gegenwärtig zwei hohe englische Diplomaten gleichzeitig in Berlin und in Rom „Privatbesuche“ bei Politikern machen, nämlich der frühere englische Botschafter Lord D'Abernon in Berlin und der Staatssekretär im englischen Außenministerium, Sir William Tyrrell, in Rom. Außerdem verhandelt der italienische Botschafter in Argona mit auffälliger Aktivität mit den Türken, die anscheinend als dritter Mann in das englisch-italienische Spiel auf dem Balkan und in Vorderasien aufgenommen werden sollen, wo Mussolini ja in den letzten Jahren den italienischen Einfluß sehr vergrößert hat. Die Spannungen zwischen Italien und Südslawien, zwischen England, Italien und den vorderasiatischen Völkern und zwischen Italien und Frankreich dauern angesichts all dieser diplomatischen Umtriebe ungeschwächt fort.

Ein Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Südslawien?

Von unterrichteter Seite erfährt der „Soz. Pressedienst“, daß der jugoslawische Gesandte in Berlin in der kommenden Woche bei dem Reichsaußenminister vorstellig werden wird, um den Abschluß eines Freundschafts- und Schiedsvertrages mit Deutschland in Vorschlag zu bringen. Es soll sich nach den Wünschen der jugoslawischen Regierung dabei um einen ähnlichen Vertrag handeln, wie er kürzlich mit Italien abgeschlossen worden ist. Es gilt in Berliner unterrichteten Kreisen als selbstverständlich, daß die Reichsregierung auf ein derartiges Angebot eingeht.

Die Teilnahme Moskaus an der Genfer Weltwirtschaftskonferenz schon beschlossen?

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Moskau, daß die Sowjetregierung beschlossen hat, an der Genfer Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen und eine Delegation zu entsenden, deren vermutlicher Vorsitzender Krzysjanowski oder sein Stellvertreter Sokolnikow sein wird.

Neue politische Todesurteile im faschistischen Litauen.

Aus Romno wird gemeldet, daß ein dortiges Kriegsgericht den früheren bolschewistischen Sejm-Abgeordneten Pajausis, einen Leutnant und einen Unteroffizier wegen Vorbereitung eines militärischen Aufstandes zum Tode verurteilt hat. Die übrigen 19 Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von zwölf bis acht Jahren Zuchthaus. Zwölf Angeklagte wurden freigesprochen. Angeblich haben die Angeklagten die Absicht eines gewalttätigen Umsturzes eingestanden. Die zum Tode verurteilten „Umstürzler“ haben sofort nach dem Urteil ein Gnadengesuch an den Staatspräsidenten gerichtet. Es wird angenommen, daß diesem Gnadengesuch in Anbetracht der gespannten politischen Atmosphäre in Litauen noch im Laufe des heutigen Tages stattgegeben wird.

Zur Verteilung der Kredite aus dem Dypogramm. Auf eine kleine Anfrage des Landtagsabgeordneten Seczewski (Pole), weshalb der Bank Ludowy in Allenstein ihr Gesuch vom 30. Dezember v. J. um Bewilligung einer halben Million Reichsmark Verteilungskredit aus dem Dypogramm nicht bewilligt worden sei, erließen der Preussische Landwirtschaftsminister und der Minister des Innern dem Amtlichen Preussischen Pressedienst folgende, nachstehende Antwort: „Der Bank Ludowy können Teilbeträge der für die Erhaltung bäuerlichen Bestandes in der Provinz Ostpreußen vom Reich bereitgestellten Kreditmittel nicht überwiesen werden. Die Verteilung dieser Mittel wird voraussichtlich ausschließlich durch die Kreisparzellen stattfinden. Ueber die Ausführungsbestimmungen wird, sobald die Vorschläge der preussischen Regierung die Zustimmung der Reichsregierung gefunden haben, vom Oberpräsidenten Auskunft gegeben werden können.“

Stresemann redet freihändlerisch.

Berlin, 28. April. (Drahtbericht.) Bei der Eröffnung der diesjährigen Tagung des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten hielt Reichsminister Dr. Stresemann eine Rede, in der er sich mit Problemen der Wirtschaft beschäftigte. Dr. Stresemann sprach von der Notwendigkeit der Erkenntnis hier und draußen, daß nur in der gegenseitigen Verflechtung des Staatenverkehrs und des Güteraustausches der Nutzen und Gewinn aller Volkswirtschaften gefunden werden könne. Wir müssen uns, so fuhr er fort, freimachen von dem Gedanken, als gäbe es gute und schlechte Abnahmeverhältnisse im Exporthandel den Industrieländern ein ausschließliches Recht auf den Innenmarkt. Wollten wir die inneren Märkte durch Einfuhrverbote und Zollschranken vollkommen abschließen, so würden sich die europäischen Länder bald in den tiefsten und engherzigsten Protektionismus verstricken. Die Weltwirtschaft sei ein einheitliches Ganzes und es sei eine Auswirkung dieser von wirtschaftlichen Momenten beherrschten Zwangsgemeinschaft aller Glieder der heutigen Weltwirtschaft, daß ein jedes an dem wirtschaftlichen Gedeihen des anderen ein Interesse und Anteil hat. Dr. Stresemann führte dann einen Abschnitt aus der Denkschrift, die der Verein für die Weltwirtschaftskonferenz vorbereitet hat und worin gelagt wird, daß der gegenseitige Austausch der maschinenzeugenden Länder untereinander wesentlich wichtiger ist, als die Ausfuhr nach den sich industrialisierenden Ländern. Leider hat sich, fuhr der Minister fort, dieser Gedanke der internationalen Verflechtung und Arbeitsstellung noch (?) nicht überall bei den Industriestaaten Europas durchgesetzt. Im Gegenteil scheint eine große Anzahl insbesondere junger Staaten durch hohe Zolltarife ihren Markt abzusperren zu wollen, um neue Industrien großzuziehen, zu denen ihnen die Grundlage fehlt. Voucheur habe unlängst einmal gelagt, daß die politische Befriedung der Welt erst durch die wirtschaftliche Befriedung ihre wahre Festigung erhalte.

Dr. Stresemann hofft, daß man diesem Ziel durch die Weltwirtschaftskonferenz ein gut Teil näher kommen werde.

Es sei ihm unbegreiflich, wie man bei einem Vergleich unserer einstigen Lage mit der gegenwärtigen mit den Schlagworten von einer Prosperität oder einem wirtschaftlichen Wiederaufstieg kommen kann. Sinnbild unserer wirtschaftlichen Lage sei die mangelnde Fundierung an Rohstoffen, die die schweren sozialen und steuerlichen Lasten, die auf ihr ruhen. Es werde der allergrößten Anstrengung bedürfen, um diejenige Ausbalanzierung unserer Volkswirtschaft wieder zu erreichen, die uns einst auch im Verhältnis von Einfuhr und Ausfuhr die Stellung gab, die Deutschland vor dem Kriege auf dem Weltmarkt eingenommen habe. Es sei bekannt, daß diese wirtschaftliche Weltmarktstellung auf dem Aufbau war auf der deutschen verarbeitenden Industrie. Die gesunde Situation der Einzelunternehmungen und Einzel-Personalitäten habe das Beste dazu beigetragen, um diese Stellung zu schaffen. Ich möchte wünschen, daß der durch die Not der Nachkriegszeit vor sich gegangene Prozeß der Verstärkung des Verbändewesens in der deutschen Industrie uns noch als eine gute Form der Unternehmungen

Stresemanns wirtschaftstheoretische Weisheit ist weder tief noch neu. Sie stammt aus den ältesten Fesseln der bürgerlichen Freihändler und übergeht noch alles, was inzwischen die Unterjochung der modernen Produktionsformen über die Aussichtslosigkeit des reinen Freihandels in der Zeit entwickelter kapitalistischer Konkurrenz festgestellt hat. Alle frommen Wünsche werden den industriellen Kleinbetrieb, für den der Reichsaußenminister in dieser Versammlung kleinerer Fertigungsindustrieller schwärmte, den modernen Trusts und Kartellen doch nicht wieder überlegen machen. Keine Weltwirtschaftskonferenz kann die erdgnügliche Weltorganisation der kapitalistischen Wirtschaft schaffen, in der einzelne Kapitalistengruppen freiwillig Profitkürzungen auf sich nehmen müßten. Dazu müssen sie sozialistisch gezwungen werden. Auch die Entwicklungsstufe der jungen Industriestaaten werden durch weltwirtschaftliche Erwägungen, die diesen jungen Industrien das Lebensrecht bestreiten, kaum niedergelegt werden.

Im übrigen ist es leider vor allem auch nicht wahrscheinlich, daß Stresemanns schönen Worten für den Freihandel auch entsprechende Taten der Reichsregierung folgen werden. Gerade Deutschland in seiner besonderen Lage würde von dem Aufbau von Hochschutzzöllen und Handelsbarrieren nach verschiedenen Seiten hin im ganzen zweifellos den Vorteil haben. Insofern sind wir mit Stresemann ganz einig. Aber sein deutschnationaler Ministerkollege Schiele hält gleichzeitig Reden für weitere Zollserhöhungen zugunsten der deutschen Großagrarier und gegen jede Zollkonjession bei neuen Handelsverträgen. Ähnliche Stimmen kommen auch sonst aus dem agrarischen Lager, das in der Bürgerblockregierung viel stärker vertreten ist, als die verarbeitende Industrie, zumal die Schwerindustrie zollpolitisch mit den Agrariern zusammenschließt. So wird auch diese Stresemannrede wieder einmal eine Niederleistung bleiben, die so wenig Einfluß gewinnt wie seine Reden gegen das Konföderat. Höchstens der Teil mit den allgemein üblichen Unternehmungsklagen über die hohen inneren Lasten der Kapitalisten dürfte Gnade vor den Augen derer finden, die heute die deutsche Wirtschaftspolitik beherrschen, nachdem die Stresemänner der Bürgerblock gewollt haben.

Der Putschisten-Prozess.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In dem Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, hat der Staatsgerichtshof sein Urteil im Sachen Wiking-Olympia noch nicht gesprochen. Wer aber in sechs-tägiger Verhandlung die Fülle der belastenden Urkunden und Zeugenaussagen an sich hat vorübergehen lassen, der weiß mit Bestimmtheit, daß es nur eine Urteilsspruch gibt, der dem Beweisergebnis gerecht wird: das Verbot der beiden Verbände muß mit aller Schärfe aufrecht erhalten werden.

Die Schwäche in der Position der verbotenen Bünde wird nur übertrifft durch die Dreistigkeit ihres Auftretens. Es zeugt von der grenzenlosen Mühe und Langmut der Republik, daß Herr Ehrhardt, der 1920 den Rapp-Putsch entfehlte, der 1923 marschbereit an der Koburgschen Grenze stand, der die O. C. der Erzberger- und Rathenaumörder leitete, daß dieser Mann als Zivil-partei in einem Verwaltungsstreitverfahren für die Existenz einer Organisation kämpfen durfte, anstatt in einem Kriminalprozeß auf der Anklagebank Platz zu nehmen.

Ehrhardt verlangt Glauben für die Behauptung, daß seine Person und seine Ziele sich gewandelt hätten. Er, der bereits im Jahre 1921 in öffentlicher Erklärung Wehliches beteuerte, um dann die O. C. zu leiten und den Putsch von 1923 vorzubereiten, er, der im Jahre 1926, um Amnestie zu erhalten, seine Führerschaft zum Wiking verleugnete, er, der die Prinzessin Hohenlohe zu einem falschen Eid verleitete und selber als „Eichmann“ einen solchen leistete, — dieser Ehrhardt beansprucht für sich Glaubwürdigkeit. Aber was man seiner Vergangenheit, was man diesem selbstzufriedenen Gesicht mit den listig hingelassenen Neuglein nicht glaubt, das wird durch das aufgefundene Material obendrein in geradzug niedererschmetternder Weise widerlegt.

Ein harmloser Sportverein, der die Erziehung seiner Mitglieder betrieb, das sollte nach Ehrhardts Behauptung der Wiking sein. Dieser harmlose Sportverein gab aber nicht nur 50 Seiten lange, streng militärische Ausbildungs- und Exerzier-Reglements heraus, er verpflichtete auch seine Mitglieder zu unbedingtem Gehorsam und strengster Verschwiegenheit, auch gegenüber den Behörden. Zu widerhandelnden war die „Abndung nach altgermanischem Recht“, also die Feme, angedroht. Strenge Anweisungen befahlen den Ortsgruppenleitern, kein den Bund betreffendes Material bei sich, sondern nur an dritten Orten aufzubewahren — mit der ausdrücklichen Begründung, daß bei Hausdurchsuchungen nichts gefunden werden dürfe. Die Schweigepflicht der Mitglieder war dahin präzisiert, daß sie bei Vernehmungen vor Polizei und Gericht nichts den Bund irgendwie Belastendes auslagern dürften. Selbst der noch gar nicht in den Bund aufgenommene Koolze mußte bei seiner Anmeldung bereits das Gelöbnis der Verschwiegenheit ablegen, und jedes Mitglied gelobte, wie es in der Verpflichtungserklärung heißt, „nicht zu ruhen und zu rasten, als bis Verräter der gerechten Strafe zugeführt sind“.

Solches Material ist nicht nur bei einer einzelnen Ortsgruppe vorgefunden worden, sondern überall, wo der Wiking bestand: in Kiel wie in Breslau, in Thüringen wie in Hessen, in Württemberg wie in Baden. „Warum das alles“, mußte selbst Herr Niedner fragen, „wenn Ihre Tätigkeit das Licht nicht zu scheuen brauchte?“

Man mußte aber das Licht scheuen, denn was Wiking und Olympia betrieben, war dauernde Vorbereitung zum Hochverrat. Die Einführung der Diktatur auf einem angeblich „legalen“ Wege, an den natürlich kein Mensch im Wiking ernsthaft glaubte, die Ausschaltung des Parlaments und die Aufhebung der Verfassung über Artikel 48, — das war das Ziel, das sowohl Wiking wie Olympia verfolgten. Jene Führerbewertung im Frühjahr 1923, deren Einberufer der Oberst Lud (Olympia) und der Herr v. Sodenstern

Das Ende der Abrüstungs-Konferenz.



Resultat: Aus dem Gefieder des Friedensengels schnitten die Diplomaten sich Federn, um neue Rüstungspläne zu entwerfen!

(Wiking-Berlin) waren und deren wahre Ziele der Zeuge Käsehaage durchaus glaubhaft geschildert hat, bildete den Auftakt zu dem großen Schlag, der in der ersten Hälfte des Jahres 1926 geführt werden sollte. Wollte man freilich solange wie möglich unter der Maske der Gesetzesmäßigkeit operieren, so mußte man sich der Person des Reichspräsidenten vergewissern.

Dieser Teil des Planes ist — ebenso wie die mehr als intimen Beziehungen zwischen der Reichswehr und den beiden Verbänden — leider unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt worden. Zur Abrundung des Gesamtbildes fehlt uns also dieser wichtige Komplex. Aber wir wissen aus anderen Quellen, daß damals — im Frühjahr 1926 — ein außerordentlich starker Druck auf den Reichspräsidenten ausgeübt wurde. Es wird Zeit, daß endlich einmal die Herren Hugenberg, von Didenburg, Januschau und andere sich darüber äußern, warum sie im Frühjahr 1926 dem Reichspräsidenten mit Besuchen beauftragt haben, wie es Herr v. Sodenstern gleichfalls tat. Die Worte des Herrn v. Sodenstern in der erwähnten Führerbewertung, daß der Reichspräsident für die Errichtung der nationalen Diktatur gewonnen sei, verlangen gleichfalls eingehende Prüfung. Nicht, als ob wir an ein Einverständnis Hindenburgs mit diesen Verschwörern glauben, aber weil wir es für durchaus möglich ansehen, daß der politisch unerfahrene alte Soldat Hindenburg zum blinden, unwissenden Werkzeug dieser Verschwörerpläne gemacht werden sollte.

Trotz der jehigen Geheimnisträumerei wird auch für diese Dinge — wir denken an den Clap-Prozeß — die Stunde der Enthüllung kommen. Dann freilich werden die Rechtsradikalen das, was sie heute wütend ableugnen, gelassen für „alle Kamellen“ erklären.

Auf jeden Fall ist die Staatsfeindlichkeit, Staatsgefährlichkeit, Geheimbündelei und der militärische Charakter der Bünde Wiking und Olympia klar erwiesen. Ein Staatswesen, das solche Verschwörerorganisationen nicht restlos auszumergen versteht, gibt sich selbst der Vernichtung preis. Selbst für einen bloßen Bernunft-Republikaner kann es in dieser Frage kein Schwanken geben. Verlagt hier der Staatsgerichtshof, so können alle Verschwörer gegen die Republik mit den Worten des Mörders aus Dostojewskis „Brüder Karamasoff“ ausrufen: „Dann ist alles erlaubt!“

Aus dem Reich.

In der Berliner Stadterordnungsversammlung wurde Donnerstag die Verabschiedung des preussischen Finanzausgleichs gründlich und ausgiebig erörtert. Die Debatte war zurückzuführen auf eine Interpellation der Rechtsparteien gegen den Oberbürgermeister Böck, der zu einem Bericht über den „Berliner Leuchtstoff“ sich abfällig über die Haltung der rechtsstehenden Parteien des Landtages geäußert hat. Im Verlauf der Sitzung begründete Dr. Böck seine Äußerung mit einer Schärfe, die man von ihm bisher nicht gewohnt war. Seine Rede, die eine offene Kampfanzeige bedeutete, wurde von den Rechtsparteien mit lautmäandern Zurufen begleitet.

Munitionslieferung in Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei hat am Donnerstag an zwei räumlich weit auseinanderliegenden Stellen große Mengen Munition beschlagnahmt. In dem einen Fall handelt es sich um 500 000 Flakpatronen, im anderen um 60 000 Leuchtpatronen. Flakpatronen sowie Leuchtpatronen stammen zweifellos von der Reichswehr. Die Leuchtpatronen fanden sich in den großen Kellerräumen unter dem Spielhaus in der südlichen Friedrichstraße, die von einem Metallwarenhändler Walter Hirsch gemietet sind. Arbeiter, die mit dem Abladen der Munitionslieferungen beschäftigt waren, entdeckten einer schabhaft gewordenen Riste, daß es sich beim Inhalt um Infanteriemunition handelt und verständlich die Polizei. Zunächst waren es Flakpatronen, die noch völlig brauchbar sind. Der Metallwarenhändler will sie als Schrotmaterial aufgeben haben. Die Leuchtpatronen fanden sich in 80 großen Kisten je 1000 Stück in den Lagerräumen der Speditionsfirma Schürer in der Schlegelstraße. Auch hier entdeckten Bodenarbeiter den Inhalt. Während die Flakpatronen erst eintrafen, lagerten die Leuchtpatronen bereits seit Ende März. Die Kriminalpolizei hat die Munition beschlagnahmt. Die Leuchtpatronen sind bereits einige Jahre alt und zum Teil schon unbrauchbar. Die Polizei vermutet, daß sie durch die Vermittlung irgendwelcher Agenten ins Ausland verschoben werden sollten, nicht aus politischen Gründen, sondern lediglich aus geschäftlichen Schieberabsichten. Auch bei den Flakpatronen spielen laut politischer Gründe mit. Vermutlich hat irgendein Truppenteil diese Munition als Altmetall verkauft, um sich Geld für andere Zwecke zu beschaffen. Die Kriminalpolizei ist in Verbindung mit dem Reichswahrmunitionsrat und dem Reichskriegsministerium bemüht, die Herkunft der Munition festzustellen.

Die preussischen Hochwasserbeschäden 1926. Nach den Mitteilungen des preussischen Innenministers sind folgende beihilfefähigen Hochwasserbeschäden aus dem Sommerhochwasser 1926 im gesamten preussischen Staatsgebiet festgestellt worden: In Ostpreußen 3 015 000 Mark, Niederschlesien 226 Millionen Mark, Grenzmark Posen-Westpreußen 180 000 Mark, Brandenburg 268 Millionen Mark, Sachsen 22 Millionen Mark, Sassen-Mark 1 461 000 Mark, Hannover 9 850 000 Mark, Westfalen 337 000 Mark, Pommern 2 940 000 Mark, insgesamt also 89 083 000 Mark. Zur Verfügung gestellt wurden bisher aus Reichsmitteln 4 191 000 Mark, aus preussischen Staatsmitteln 15 031 000 Mark, aus Mitteln der Provinzen 9 787 000 Mark, aus Mitteln der Kreise und Gemeinden 7 463 000 Mark, und aus Mitteln des Reichspräsidenten 130 000 Mark, insgesamt also 36 602 000 Mark.

Der Tod eines Millionärs.

Von G. D. S. Cole und Margarete Cole.

Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Wertheimer.

87]

Und so gingen Arthur Wharton und Nora ohne Hut und Mantel am Strand hinunter spazieren. Pasquet beobachtete sie — gebückt vom Fenster abseits sitzend. — Er wurde unruhig, abgleich er Noras Vorstoß gutgeheißen hatte. Sollte die Polizei sie schließlich doch verhaften, so mußte er sich gleichfalls stellen. Er konnte den Gedanken nicht ertragen, allein zu stehen und Nora zurückzulassen und sie die Folgen ihrer gemeinsamen Untaten tragen zu lassen.

Die beiden Gestalten verschwanden jenseits der kleinen Gruppe von Booten, die Wilson seinerzeit als Deckung benutzt hatte, um die Billa zu beschützen. Pasquet's Aufregung stieg gegen seinen Willen. Er hatte einen hastigen Kriegszug vor dem Hausen gerade oberhalb der Stelle, wo die Boote lagen, beobachtet. Blaitie widerstand dem Begehren seiner französischen Helfer, eine sofortige Verhaftung vorzunehmen. „Sie kann uns nicht entkommen“, erklärte er ihnen. „Ich will sie noch nicht verhaften.“ Die Franzosen zuckten die Achseln und widersprachen verzweifelt.

Endlich erschienen Nora und Arthur wieder — beschaulich auf und abspazierend — und schlugen den Weg zur Billa ein. Kurz darauf betrat sie das Haus. Ein französisches Polizeiboot liegt gerade hinter der Biegung, berichtete Arthur.

„Ich kenne es“, versicherte Nora. „Es ist weniger finst als das andere.“

„Und Inspektor Blaitie sitzt in der Hütte gerade oberhalb davon“, fügte Arthur hinzu.

„Nun, also, jetzt können wir wenigstens die Situation“, sagte Pasquet glücklich. Er wandte sich an Mrs. Culpepper: „Nun, gib uns noch tüchtig zu essen, ehe wir losfahren. Wir werden's gebrauchen.“

Nora eilte ihrer Mutter zu Hilfe, um das Mahl zu bereiten. Die Aufkoms lagen im Salon. Arthur zog Pasquet beiseite.

„Ich muß sie wissen, wenn ich dir helfen soll“, sagte er. „Du hast recht“, stimmte Pasquet zu. „Ich will dir die ganze Geschichte erzählen, so wie sie sich ereignet hat.“

Und so erzählte Pasquet seine Geschichte. Aber wir wollen sie uns noch vorbehalten — obgleich sie vielleicht der Leser schon erraten hat.

Dreihundertdritzigstes Kapitel.

In welchem gezeigt wird, daß alle viele Polizisten zuweilen den Drei verzeihen.

Mr. Culpepper hatte vereinbart, daß ihm sein Produkt, sobald er die Briefe in Param's abgefertigt hatte, Antwort drahten sollte, und zwar nicht an sein eigenes Büro, sondern an das eines Freundes, überdies in einer Form abgefaßt, die der Polizei unbedenklich erscheinen mußte. Die Tuschballen, sollte er klabern, seien eingetroffen, und die Strumpfwaren würden oder würden nicht morgen einlangen, je nachdem, ob Nora Culpepper die von ihm angeregte Retrabredung einhalten könnte oder nicht. Als der Abend hereinbrach und noch immer keine Antwort aus Param's vorlag, wachte Mr. Culpeppers Aufregung zusehends. Er begann zu fürchten, daß entweder sein Abgesandter den Bestimmungsort nicht erreicht habe oder in Param's selbst etwas nicht in Ordnung sei. Er überlegte ernstlich hin und her, was er tun sollte, und entschloß sich schließlich dazu, morgen früh nach Param's zu fahren, selbst auf die Gefahr hin, von der Polizei verhaftet zu werden. Jedoch vermute er, daß er ihr dadurch entschleppf sei, daß er sein Büro durch das antretende Gebäude verlassen hätte. Jedenfalls war es ihm selber nicht mehr aufgegeben, daß man ihn verfolge. Es beunruhigte ihn zwar sehr, daß keine Nachricht aus Param's gekommen war, aber selbst dann, wenn dort irgend etwas passiert war, konnte er sicherlich in Frankreich nicht insimmer dran sein als in England; überdies war es denkbar, daß er unbemerkt dorthin gelangen konnte. Kurz nachdem Wilson der Flugplatz Hendon angerufen hatte, tat dies auch Culpepper und verfluchte sich ein Klagen zu früher Stunde für den nächsten Morgen zu hören. Man sagte ihm, daß ein Flugzeug frühmorgens aufleihen werde, in welchem nach ein Passagier Platz finden könne, es werde jedoch von dem ursprünglichen Besteller abhängen, ob er mitfahren könne oder nicht. Culpepper, der den Namen Morgan angeden und sich als Kaufmann, den bringende Geschäfte nach St. Malo ziehen, vorgestellt hatte, verzichtete vergeblich, eine bestimmte Summe zu erhalten, aber schließlich wagte er gute Miene zum bösen Spiel und sagte sich denn, am kommenden Morgen herauszufahren und es darauf ankommen zu lassen, ob der andere Passagier einwilligen werde. Der Flugplatz wollte den Namen

dieses Reisenden nicht angeben, so daß Culpepper sich nicht mit ihm am Abend ins Einvernehmen setzen konnte.

Als Wilson frühmorgens mit dem Diktator nach Hendon kam, wurde er ins Büro gebeten und gefragt, ob er gestatte, daß ein Mr. Morgan, ein Kaufmann, der eiltig nach St. Malo kommen möchte, das Flugzeug mitnehmen dürfe. Wilson willigte ein und sollte Mr. Morgan vorgestellt werden. Der kleine Mann prallte entsetzt zurück, als er Wilson sah, und schrien eine unverzügliche Verhaftung zu erwarten. Wilson lachte über seinen Schreden. „Hallo, Culpepper“, rief er, „wollen Sie auch mitkommen? Je mehr, desto besser.“

„Wohin soll ich kommen?“ fragte Culpepper ratlos. „Ich fahre nach Hause, falls Sie das gemeint haben sollten.“

„O, da werden wir ja Reisegesährten sein“, erklärte Wilson. „Ein unerwartetes Vergnügen, mein Lieber. Überdies werden wir beide drüber gemeinsame Freunde treffen.“

Culpepper zuckte die Achseln. Er wandte sich an den diensthabenden Beamten. „Mein Name“, sagte er, „ist nicht Morgan, sondern Culpepper. Ich werde Oberinspektor Wilsons Flugzeug benutzen.“

Wilson lachte von neuem. „Das Spiel war ohne Sie nicht vollzählig“, sagte er. „Kommen Sie, steigen wir ein.“

Die drei Reisenden nahmen ihre Plätze ein. Der Apparat kausste den Boden entlang, dann erhob er sich in die Luft.

Der letzte Trupp unserer Helber hat sich nunmehr aufgemacht, um an der großen Enthüllungszugene teilzunehmen, die unsere Geschichte beschließen soll.

In Param's hatten sich mittlerweile die Ereignisse überstürzt. Je weiter der gestrige Tag vorrückte, desto mehr hatte Inspektor Blaitie den Kopf verloren. Er war nach Param's beordert worden, um Nora Culpepper zu beobachten, sollte sie aber nur dann verhaften, wenn sie einen Flugversuch machte. Dies schien vollkommen eindeutig zu sein; er hatte sich ohn. Schwierigkeiten einen Haftbefehl von der französischen Polizei ausstellen lassen und zur Durchführung der Verhaftung, falls sie nötig wurde, französische Beamte zugezogen. Blaitie hatte jedoch nicht mit den Bewildigungen gerechnet, die bald, nachdem er seinen Posten bezogen, eintreten sollten. Als auch Arthur Wharton und dann Lord Gilling, jeder von einem Detektiv aus London begleitet, in der Billa aufgetaucht waren, konnte Blaitie für diese rätselhaften Vorfälle keine Erklärung finden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Krise im Südosten.

Von Hermann Wendel.

Verstärkte Krisen pflegen nicht nur bei Krankheiten, sondern auch in der Politik die schlimmsten zu sein, und der Streitfall zwischen Italien und Süd-Slawen wegen Albanien scheint jetzt schon, ohne daß eine Lösung in Reichweite käme, in die sechste oder siebente Woche. Nachdem Mussolinis Politik der Bücklichkeit durch seine Anklage gegen Südslawien die Winde aus dem Schlauch gelassen hatte, sperrt sie sich hartnäckig gegen alle Versuche, sie wieder einzufangen. Der Vorschlag, eine internationale Untersuchungskommission an die südslawisch-albanische Grenze zu entsenden, scheiterte nach manchem Hin und Her am tatsächlichen Widerstand, von einem Schiedsrichteramt des Völkerbundes will man in Italien aus guten Gründen erst recht nichts wissen, und den Ausweg unmittelbarer Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad veranlaßte die herausfordernde Weigerung der Consulta, über den springenden Punkt, den Vertrag von Tirana, der das Protektorat des „Duce“ über Albanien aufrecht, überhaupt zu reden. Die faschistische Presse aber heßt fur und großspurig weiter in Tiraden, wie sie „Popolo di Trieste“ von sich gibt: „Hier der große Siegerstaat Italien, 50 Millionen Einwohner, tausendjährige Geschichte, unerreichte Kultur, Rechte einer großen und mächtigen Rasse... dort Südslawien, ein Staat von gestern, durch eine ahnungslose Diplomatie geschaffen, 12 Millionen Einwohner, sehr niedrige Kultur“, während die Gestirne der Schwarzhemden bekanntlich so turmhoch steht, daß sie politisch Andersgläubigen Kitzinul gewaltsam einflößen oder einen Dolch zwischen die Rippen bohren, der Zerstörung von Dudereten und der Niederbrennung von Gewerkschaftshäusern gar nicht erst zu gedenken.

So bleibt, durch Mussolinis Größenwahn herausgehoben, die Kriegsgesfahr im Südosten nach wie vor, und sollte dort in den unübersichtlichen südslawisch-albanischen Grenzgebieten, wo die Flinten so leicht losgehen, der erste Schuß fallen, so kann man getrost das prophetische Wort wiederholen, mit dem Franz Joseph anno 1914 die Kriegserklärung an Serbien unterschrieb: „Man darf sich nicht täuschen, das gibt einen großen Krieg!“ Denn wenn Italien gegen Südslawien vom Leder zieht, wird allein das Schwergewicht der makedonischen Frage Bulgarien in den Krieg gegen Belgrad reißen. Das wiederum könnte sehr wohl die Angora-Türkei, die ja immer noch mit einem Fuße auf dem Balkan steht und mit der die südslawische Regierung neuerdings enge Fühlung sucht, gegen Bulgarien in Marsch setzen, auf der anderen Seite käme Ungarn, das seit langem von Revanchefieber geschüttelt wird und seit kurzem durch einen Vertrag an Italien gebunden ist, in Bewegung, und auch Rumänien vermöchte schwerlich neutral zu bleiben, wenn es auch noch unklar ist, für welches der beiden Lager seine Entscheidung fiele. Griffe endlich auch die Tschechoslowakei zu den Waffen, die Zerreißung der für die neue Ordnung der Dinge im Osten entscheidenden Verträge durch die Magyaren zu hindern, so schüttelte der Krieg bereits sein Modulenhaupt an der deutschen Grenze, und was weiter würde, niemand wäre imstande, es annähernd vorauszulagen.

Vor solcher Aussicht wird den Machthabern des britischen Reichs allgemach selbst hange, und während sie ihren Mussolini erst losgeloppelt und mit: „A! A!“ ermuntert haben, pfeifen sie ihn jetzt ängstlich zurück. In den letzten Tagen hat sich, vielleicht in Zusammenhang mit China, eine Verständigung zwischen Chamberlain und Briand in der albanischen Frage angebahnt, und wie die große englische Presse Italiens unnachgiebige Haltung hart mitnimmt, so drückt auch London diplomatisch auf Rom. Sehr bald wird sich zeigen, inwiefern sich Mussolini dadurch bestimmen läßt, und ob der englische Vorschlag wieder aufgegriffen wird, über direkte Besprechungen zwischen Rom und Belgrad gegen die harmlose Ausbeutung des Vertrags von Tirana durch Italien die Annahme der Konventionen von Nettuno durch Südslawien einzutauschen. Die südslawische Regierung freilich möchte die Konventionen von Nettuno, die seit bald zwei Jahren der Ratifizierung harren, ganz aus dem Spiel lassen, da sie für das Land drückende wirtschaftliche Bedingungen enthalten, und läßt am liebsten den Völkerbund mit dem Streitfall besetzt. Aber ohne Zustimmung der Großmächte magt Belgrad in Genf nicht anzulanden, und die Großmächte wiederum wagen diese Zustimmung nicht zu erteilen, denn obwohl ein amerikanisches Blatt dieser Tage meldete, daß Mussolini gegen die Entscheidung des internationalen Arzopags nichts mehr einzumenden habe, ist immer mit der Gefahr zu rechnen, daß die krankhafte nationale Empfindlichkeit des Faschismus auf

einen Völkerbundsbescheid pfeift oder das ganze Genfer Vorgehen in Scherben schlägt. Wenn aber der Völkerbund, einmal mit dieser Frage beschäftigt, klaglichen Vorkerks erlitte, löste er fürder keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor.

Sein Ansehen ist ohnehin etwas zerpflegt, da er bei dem ersten wirklich ernsthaften europäischen Konflikt mit den Händen in der Hosentasche beiseite steht und den alten Methoden der alten Diplomatie das Feld überläßt. Wahrhaftig, so und nicht anders ging es auch ehe dem zu, wenn Kriegsgesfahr den Himmel verdunkelte: Meinungs-austausch, Lastversuche, Vorschläge, Erwägungen, An-ferenzen, und im August 1914 war doch der große Kladderadatsch da. Gelingt es jetzt, mit den gleichen kleinen Mitteln aus der diplomatischen Hausapotheke die Temperatur Südosteuropas auf 36 Grad herunterzubringen, so ist nicht übermäßig viel gewonnen, denn auch der prophetisch Unbegabte kann vorauslagen, daß Albanien noch mehr als einen Grund zu bösen Vermählungen liefern wird. Immerhin bedeutet auch Zeitgewinn schon etwas. Hüben wird die Erkenntnis, daß der dreiste Vorkerks des General-Mussolini doch mißlungen ist, helfen, die wahrlich nicht grantigen Grundlagen des Faschismus auszuhöhlen und den Sturz des ewigen Friedensstörers zu beschleunigen. Drüben dient eine Atempause der Selbstbesinnung der Balkanstaaten, bei denen auch in Sofia die Ueberzeugung heranreift, daß der faschistische Eroberungsdrang ihrer aller gemeinsamer Feind ist. Nur ihr fester Zusammenschluß, der von der Sozialdemokratie seit je befürwortete Bund der Balkanvölker, schiebt endgültig allen imperialistischen Strebungen „dort unten“ einen Riegel vor und erfüllt die gerechte Forderung: Der Balkan den Balkanvölkern!

Der Kampf gegen die Unterdrückung der englischen Gewerkschaften.

London, 28. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Generalrat der Industriellen Allianz, eine aus Arbeitern und Unternehmern bestehende Organisation, hat den Ministerpräsidenten aufgefordert, das Anti-Gewerkschaftsgesetz zurückzuziehen.

Eine französische Niederlage in Marokko.

Paris, 29. April. (Eigener Funkbericht.) Aus Rabat wird gemeldet, daß zwei Bataillone der französischen Fremdenlegion von ausständischen Kriegeren überfallen worden sind. Es entwickelte sich ein schwerer Kampf, in dessen Verlauf die Franzosen nach ihrem amtlichen Kommuniqué Verluste von 10 Toten und 29 Verwundeten erlitten, darunter mehrere Offiziere.

Der Kampf der drei Regierungen in China.

London, 28. April. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Peking gemeldet wird, sind 19 Chinesen, die anlässlich der Besetzung der Sowjet-Botschaft verhaftet worden waren, auf Befehl Tschangjins hingerichtet worden. Der Hinrichtung ging ein geheimes Gerichtsverfahren voraus. Die Verurteilten, unter denen sich auch ein berühmter chinesischer Gelehrter befand, fanden ihren Tod im Hofe des Hauptquartiers der Polizei in Peking.

Die letzten Meldungen aus China lassen es als wahrscheinlich erkennen, daß eine große Schlacht zwischen Tschangjolin und den Gruppen der Hankau-Regierung in der Nähe von Kiuksiang und auf dem Pangfiesch zwischen Hankau und Kanking vorbereitet wird, die für die nächsten Tage zu erwarten ist. Tschangjins erste Armee ist lediglich 35 Kilometer von Kiuksiang, das von der sechsten Armee der Hankau-Regierung verteidigt wird, entfernt. Die Armee der Hankau-Regierung, die sich in der Provinz Honan befindet, hat eine ernste Niederlage erlitten und befindet sich auf dem Rückzuge.

Wie Havas aus Schanghai berichtet, ergebe sich aus den neuerlich in Peking beschlagnahmten Schriftstücken, daß die Sowjets dem christlichen General Fung-Tu-Siang beträchtliche Mengen von Waffen geliefert hätten. Es sei bemerkt, daß er ungefähr 12 Millionen Goldrubel in bar und in verschiedenen Sachlieferungen erhalten habe. Ein Schriftstück der Datsan beweise, daß der Sowjetmission in Kanton für ihr Personal monatlich 15000 Dollar zur Verfügung gestellt worden seien. Weitere Schriftstücke legten von Waffenlieferungen Kenntnis ab, die in Kanton unter der Deckung des russischen Militärattachés in Peking vorgenommen worden seien.

Kleine Auslandsnachrichten.

Aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums von Briand ist ihm unter den vielen Glückwünschen auch ein solcher von Stresemann zugegangen. Briand dankte in seinem Antwortschreiben, in dem er betonte, daß er zu den freudigsten Jahren seiner Karriere die beiden letzten Jahre zähle, in denen es ihm vergönnt gewesen sei, im Interesse der beiden Länder und des Weltfriedens mit Stresemann ein gemeinsames Ziel zu verfolgen.

Der Großmeister der italienischen Freimaurer, Domizio Torziani, wurde, ohne Gerichtsverhandlung, zu einem Zwangsaufenthalt von fünf Jahren (wie das jetzt in Italien üblich ist) nach einer Insel des Mittelmeeres verurteilt. Bekanntlich hatte ihn Quaglia, der Verräter des Attentäters Janiboni, als Mitwisser an dessen Komplott gegen Mussolini denunziert. Die Tatsache, daß man eine Verhandlung gegen Torziani vor einem Gerichtshof scheut, beweist am besten, was es mit dieser Denunziation Quaglias auf sich hat.

Schlägereien zwischen Nationalisten und Kommunisten auch in Frankreich. In dem Pariser Vorort Montmorency ist es am Donnerstag abend nach einer von der nationalistischen „Action Française“ veranstalteten Versammlung zu schweren Zusammenstößen mit kommunistischen Jugendverbänden gekommen, die nachmittags die Versammlung zu sprengen. Es entwickelte sich eine wilde Schlägerei, in deren Verlauf sechs Personen, und zwar drei Mitglieder der „Action Française“ und drei Kommunisten, schwer verwundet wurden.

Denunzierte Barisauer Kriegserlöchte. Die in deutschen Blättern aufgetauchten Nachrichten über einen ernststen Konflikt zwischen dem polnischen Vizepremierminister Bartel und dem Finanzminister Giedowicz wegen der Anleihe werden in der heutigen Presse als unrichtig erklärt. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ministern betreffen nicht die Anleihe, sondern die Erhöhung der Beamtengehälter um 25 Prozent, die Bartel für den 1. Juli in Aussicht gestellt hat, ohne sich vorher mit dem Finanzminister verständigt zu haben. Zu einem Rücktritt des Finanzministers wird es deswegen aber keineswegs kommen. Im Finanzministerium wird am Sonnabend über die Doppeldeutigkeit des ehemaligen Finanzministers Giedowicz gegen die ausländische Kontrolle soll auf Mißbrauch starken Eindruck gemacht haben. Die Stellung des Anleihe-Unterhändlers Krzyzanowski gilt als erschüttert.

Das neue Zentralkomitee der Sowjetunion wurde in der letzten Sitzung des nunmehr zum Abschluß gelangten Sowjetkongresses gewählt. Es zählt 27 Mitglieder. Zum ersten Vorsitzenden wurde Kalinin wiedergewählt. Mit ihm teilen sich im Vorst. der Zentralkomitee die Präsidenten der Teilstaaten des Sowjetbundes, Petrowski, Tschermjakow, Mussahejew, Chrenow und Witalow. Sekretär der Zentralkomitee bleibt Zenukoff. Der Rat der Volkskommissare ist in seinem bisherigen Bestande wiedergewählt worden, demnach behält Rykow den Vorst. des Politbüros, das Außenkommissariat, Woroschilow das Kriegskommissariat.

Breslauer Produktenmärkte.

Ämtliche Notierungen des an der Breslauer Produktenbörse vom 28. April gegebenen Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur in Marknoten) für die Erzeugnisse der Landwirtschaft in vollen Wagenladungen (mit Ausnahme von Antermiten und Samen) und die Rohmaterialien (Breslau naher) Tendenz: Gemischt. — Getreide: (Erzeugnisse) — Bei geringem Angebot fest. — Futtermittel: Steigen. — Mehl: Sehr fest.

Ämtliche Notierungen (100 kg)		Dollarten:		
28	27	28	27	
Getreide:				
Weizen 75 kg	28,00	28,00	Winterweizen	33,00
Weizen 71	27,50	27,50	Weizen	34,00
Roggen 71	26,80	26,80	Semmelweizen	35,00
Roggen 68	26,20	26,10	Semmelweizen	34,00
Hafer	21,20	21,20	Stammweizen	75,00
Bratteele	24,50	24,50		
Mittelgerste	20,70	20,70		
Wintergerste	20,70	20,70		
Speisefarbstoffe rote und weiße 4,00 für je 50 kg.				
88 Reine Ware über 100%				

Futtermittel. Nachstehende ämtliche Preise für Futtermittel vertrieben für 100 Kilogramm Barität Waagon frei Breslau für ganze Wagenladungen.

28		27		
Wassermelone	18,50-17,00	18,00-16,25	Wassermelone	14,50-15,50
Roggenkleie	16,50-17,00	16,00-17,00	Erbsen	13,75-14,50
Gerstkleie	17,50-20,00	17,00-19,50	Erbsen	13,25-13,75
Weizenkleie	25,00-22,50	21,50-22,50	Erbsen	11,50-12,00
Rapskuchen	16,00-17,00	16,00-17,00	Erbsen	11,50-12,00
Palmkernkuchen	18,50-19,50	18,50-19,50	Erbsen	11,50-12,00
Sesamkuchen	23,00-24,00	23,00-24,00	Erbsen	11,50-12,00
Rohkuchen	19,75-21,75	19,75-21,75	Erbsen	11,50-12,00
Reis	18,00-19,00	18,00-19,00	Erbsen	11,50-12,00
Reis	15,50-16,50	16,00-17,00	Erbsen	11,50-12,00
Bierzehe	15,25-16,25	15,25-16,25	Erbsen	11,50-12,00
Kartoffeln	32,00-33,00		Erbsen	11,50-12,00
Sonnenblumenkuchen (46%)	16,50-17,50		Erbsen	11,50-12,00
Sonnenblumenkuchen (50%)	21,50-22,50		Erbsen	11,50-12,00
Erbsen (50%)	21,75-22,75		Erbsen	11,50-12,00

Aus aller Welt.

Die Hochwasserwelle

hat sowohl im Ober- wie im Untergebiet ihren Höchststand seit gestern überwunden. Aus den verschiedenen Gebieten wird gemeldet, daß die Wassermengen erheblich zurückgehen.

Eine Märtyrerin der Wissenschaft.

Eine Assistentin des Glediebersforschers Privatdozent Dr. Kuczynski vom pathologischen Institut der Berliner Charité, der selbst an Gledieberskrankung in Lemberg darnieder liegt, hatte sich beim Öffnen einer Ampulle, die Dr. Kuczynski von seiner Forschungsstelle nach Berlin geschickt hatte, am Finger verletzt. Nach der angelegten Anstreichung von zehn Tagen erkrankte sie und ist gestern im Virchow-Krankenhaus unter den Injektionen des Glediebers gestorben und zwar in derselben Infektionsabteilung, deren früherer Leiter, Professor Joachim, während des Krieges, wie so viele Ärzte und Pfleger, ebenso ein Opfer des Glediebers geworden ist.

Als erste Frau in die Rufe der Patentämter.

wurde am Donnerstag die Hofrätin Frau Dr. Herzfeld-Hoffmann eingetragen. Sie legte am gleichen Tage gemeinsam mit ihrem Gatten das Examen vor dem Reichspatentamt ab.

Sam-D-Tag überfahren.

Bei Ahle in Westfalen überfuhr am Mittwoch nachmittags der Berlin-Köln-D-Tag eine Arbeiterkolonne. Vier Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zwei wurden schwer verletzt ins Krankenhaus überführt. Die Arbeiter haben angeblich infolge starken Grolls, das ihre Arbeit begleitete, die Warnungssignale überhört. Dem Lokomotivführer war es nicht mehr gelungen, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

Täglich 10 Autos mehr in Berlin.

Aus einer Statistik des Kraftverkehrs-Amtes des Polizeipräsidenten Berlin ergibt sich, daß die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge in der Reichshauptstadt am 1. April 82.523 betragen hat, am 1. Januar waren es 72.500 Kraftfahrzeuge gewesen.

Das bedeutet eine Zunahme von 10 Fahrzeugen pro Tag. Die Zahl der Pferdebedroschen ist dagegen auf 307 Stück zusammengeschmolzen.

Bildtelegraphie Berlin-Wien.

Anfang Mai will die Telefunken-Gesellschaft versuchsweise mit der radiotelegraphischen Uebermittlung von Bildern zwischen Berlin und Wien beginnen. Die Uebertragung von Berlin aus erfolgt durch einen der Sender in Königswusterhausen. Nach dem jetzigen Stand der Wissenschaft und der Technik wird ein Bild zwischen den beiden Städten in etwa 20 Sekunden übertragen.

Die Nebenbuhlerin ermorde.

Die 42 Jahre alte Ehefrau Emilie des Straßenwärters Kempa aus Steinbeek (Provinz Brandenburg) wurde am Mittwoch in dem benachbarten Leuenberger Forst ermorde. Die Leiche wurde am Donnerstag vormittag mit durchschnittener Kehle und Pulsadern in einer flachen Grube vergraben aufgefunden. Außerdem war das Gesicht der Toten mit Blut überströmt und dadurch völlig entstellt. Der Mordversuch lenkte sich sofort auf eine ebenfalls in Steinbeek wohnende Frau Dr. G., die seit längerer Zeit mit dem Mann der Getöteten ein Liebesverhältnis unterhielt. Das Liebespaar hatte gemeinsam den Plan ausgeheckt. Am Donnerstag, früh um 4 Uhr, erkrankte der Mann der Ermordeten. Die Anzeige bei der Polizei, daß er seine Frau vermisste. Sehr rasch konnte festgestellt werden, daß die Vermisste mit Frau Dr. G. zum Mordversuch in den Wald gegangen war, wo beide Frauen noch zusammen gesehen wurden. Nach anfänglichem Leugnen gab die Verhaftete die Tat zu, zumal auch das Rückenmesser, mit dem Frau Kempa ermorde wurde, der Frau Dr. G. gehört. Auch der Ehemann der Ermordeten wurde verhaftet.

Internationaler Schriftstellertag in Maribor.

In diesen Tagen traf aus Jugoslawien kommend der russische Dichter-Emigrant Konstantin Balmont in Begleitung seiner Gattin in Maribor ein. Nach einem feierlichen Empfang am Bahnhof, veranstaltete der „Klub Belmont“ in Übereinstimmung mit dem Vorst. des namhaften polnischen Schriftstellers Jankowski einen Bankett im Hotel de l'Europe, an dem die polnische Literaturwelt in großer Zahl teilnahm. Balmont erbat jetzt, an einer Uebertragung der Dichtungen von Jan Krasinski, über den

er in Polen einige Vorträge zu halten gedenkt. — Auf Anregung des Ben-Clubs sind, wie bereits Thomas Mann, Karin Michaelis u. a., demnächst nachfolgende international bekannte Schriftsteller zu einem Besuch nach Polen eingeladen: Chesteron (England), Roman Rolland oder André Gide (Frankreich), Koltzian (Ungarn), Sophus Michaelis (Dänemark), der als großer Freund Polens gilt, und Michael Umanu (Spanien); eventuell auch Blasco Ibanez (Spanien).

Folgen des Mississippi-Hochwassers.

Die Nachricht, daß die amerikanischen Behörden den Deich des Mississippi oberhalb New Orleans sprengen wollen, um die Stadt vor einer Ueberschwemmungskatastrophe zu retten, hat unter der Bevölkerung des durch die künstlich herbeigeführte Ueberschwemmung betroffenen Gebietes ungeheure Erregung hervorgerufen. Die Farmer haben sich zusammengeschlossen und sich mit Waffen, selbst mit Maschinengewehren, versehen und wollen damit die beabsichtigte Sprengung der Dämme verhindern. Infolgedessen sah sich der Gouverneur von Louisiana genötigt, die gesamte Militärs zu mobilisieren. Sie soll zusammen mit der Polizei die Deiche besetzen und eine Zusammenrottung der Farmer verhindern. Die Behörden erklären, man werde sich selbst durch Blutvergießen nicht davon abhalten lassen, die Deiche künstlich zu zerstören, da nur auf diese Weise die Stadt gerettet werden könnte. Auf jenseitigen Dämmen ist infolgedessen ein scharfer Patrouillendienst eingerichtet worden. Das Gebiet, das der Ueberschwemmung preisgegeben werden soll, ist 70 Meilen lang und 20 Meilen breit. Der Tierbestand soll nach Möglichkeit vor der Ueberschwemmung getrieben werden. Die große Flutwelle, die am Donnerstag Bismarck erreicht hat, wird für Anfang nächster Woche in New Orleans erwartet. 60 Flugzeuge sind aufgeboden, um das Fortschreiten des Hochwassers genau zu beobachten. Das Hochwasser steigt immer noch weiter an und hat bisher 10 Städte in Arkansas und im Unterlauf vollständig überflutet. In New Orleans sind 10.000 Flüchtlinge eingetroffen, die nahezu ihre ganze Habe zurückgelassen haben. Staatssekretär Hoover, der vom Präsidenten Coolidge in das Ueberschwemmungsgebiet entsandt worden ist, um das staatliche Hilfswesen zu organisieren, erklärte, daß bisher 600 Personen durch die Flut getötet und 200.000 obdachlos gemacht worden sind. Der Schaden betrage bisher 600 Millionen Mark.

Stadttheater
Freitag 8 Uhr:
"Die Regiments-
tußler"
"Der Sauber-
gelner"
Sonnabend 8 Uhr:
In vollständiger
Neuinszenierung
"Die verpöste
Braut"
Sonntag 6 Uhr:
"Götter-
dämmerung"

Schauspielhaus.
Opf. steinbühne.
Tel. Stephan 35300
Täglich 8 Uhr:
"Jugend
im
Mai"
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
"Die Jettusprinzessin"

Vöbe-Theater
Tel. Ring 6774
Freitag, Sonnabend,
abends 8 Uhr:
"Spiel
im Schloß"

Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Freitag 8 Uhr:
"Dr. Jone"

**Lieblich-
Theater.**
Nur noch bis einsch.
Sonnabend!
Gaston Palmer
und das bejubelte
April-Programm!
Ab Sonntag, 1. Mai,
abends 8 Uhr.
Nur ganz kurze Zeit!
"Tingling - Truppe"
Lebenseigentliche
Gladiatorenkämpfe.
Direkt aus China
importiert.
"Herolda?"
Die Erschaffung des
Weibes a. d. Nichts.
Die größte
Wasserrillusion.
Und das große
Mai-Programm.
Keine erhöhten
Eintrittspreise!
Der Vorverkauf hat
begonnen!

Schau-Arena
7517
Circus Busch
Täglich 8 Uhr:
Nur noch
bis einsch. Sonnabend
Sommer 4 und 8 Uhr:
Wettrennen der schönen
Beine - Push-Ball -
Tolle Grotesken - Ein
Dollar, das Weltstück -
Oskar, die Denkmaschine
2 Myrten - Amerik.
Bühnenensehensstück -
Der Kavaller von
Sieg-Sieg
4 Sketch - Akte.
Eintritt:
25 Pl. 1.00 Mk.
bis 1 Parquet
(Logen 1.50)
Ab Sonntag, den 1. Mai
Neuer Spielplan.

Seideweiße elegant
**Grad = 2. Hof-
Anzüge**
Herrn. Mohaupt
Rathhaus 1.1. Tel. R. 1203
über Albrechtsstr.

Parteilreunde
kaufen Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
steht die
Volkswacht

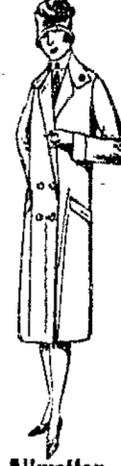
Park-Theater Scheitling * Naturbühne
Finkenweg Haltest. der Straßenb. 1 (Reimbahn)
Sonntag, 1. Mai, früh - 9 Uhr, vorm. 11 - 1 Uhr.
Frühlingszauber im Scheitlinger Park
Solo- und Gruppen-Tänze
ausgef. v. den Schülerinnen d. Tanz- u. Gymnastik-Schule
über 10 Mitwirkende! **Marion Zanker** über 100 Mitwirkende!
Wohlfühl-Festaufführung
zu Gunsten der Breslauer Wohltätigkeitspflege
Karten 1. Verkehrs-Büro Barusch u. Theaterkasse Scheitling.
Preise der Plätze inkl. Steuer:
Sitzplätze 1.30 Mk. und 1.60 Mk., Stehplätze 60 Pf.

**Unwiderruflich
nur bis Montag!**
Der gewaltige Kassenfilm!
Iwan Moskwitz in:
Der Postmeister
- 6 Akte -
Ferner: Das Groß-Lustspiel:
Drei lustige Vagabunden
- 6 Akte -
Deutlich-Woche
Sonntag 3 Uhr: Gr. Kinder-Vorstellung:
Der Wild-West-Schiager
Sheriff auf Grenzschutz
und 3 Grotesken. 7505

Park-Theater Scheitling * Naturbühne
Finkenweg Haltest. der Straßenb. 1 (Reimbahn)
Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 3 - 5 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung
Preise der Plätze: 25 Pf., 40 Pf., 60 Pf.
Abends 5 1/2 - 8 Uhr: **Förstlerleserl**
Volksstück mit Gesang und Tanz in 7 Akten.
Preise der Plätze: 40 Pf., 75 Pf., 1. - Mk. u. 1.20 Mk.
inkl. Steuer. 3666
Abends 8 1/2 - 10 1/2 Uhr: **Wenn man verliebt ist**
Schwanoperette in 3 Akten.
Preise der Plätze: 40 Pf., 75 Pf., 1. - Mk. u. 1.20 Mk.
inkl. Steuer. Karten-Vorverkauf Verkehrs-Büro Barusch.

TON Fürstenstraße 32.
We. herzlich lachen will, ver-
säume nicht d. Besuch unseres
großen Lustspiel-Programms.
Der lachende Ehemann
Luis Parrilli, Paul Reimann, Herr. Pcha, Carl Auen,
Charlotte Auer, Vivian Gibson, E. Isab. Finckel.
Köstl. Pikanterie voll sprüh. Witz u. sprudelnd. Humor
Großes Beiprogramm. - Deutlich-Woche.
Achtung! Ab 6. Mai: Bismarck, II. Teil.
Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung.

**Gefallen
Ist die Getränkesteuer
Gefallen
sind unsere Preise
direkt aus der Fabrik**
ohne jeden Zwischenhandel geben
wir auch an Privatpersonen ab
Wir unterhalten
**5 vornehme Verkaufsstellen
keine Desfilen**
Vom Faß ein voller Liter
Breslauer Mark 1.85
Weinbrand-Verschnitt Mark 2.50
Weinbrand-Verschnitt 2.20
in Flaschen einsch. Glas Mk.
Weinbrand** 3.00
Weinbrand*** 3.50
Weinbrand**** 4.00
Weinbrand***** 5.00
aus französischen Weinen und deshalb
den französischen Cognac ebenfalls
Meisterwerke
in Likören
per Flasche 2.60 und 3.20
Blat- u. Goldorange Cherry-Brandy,
Allsch. Goldwasser, Cordon,
Stouderier, Abol, Frümdle, Rosen,
Bergamotte
und alle anderen Sorten
1.96° Alkohol per Liter 4.70
Himbersaft per Liter 1.65
Dampf-Destillierwerk 7528
Herzberg & Co.,
Höfchensstr. 48 Bismarckplatz 20
Mühlackstr. 3 Klesiersstr. 64
Leubuschstr. 10
Wie der Weltkrieg entstand.
Der unglückliche Schmeicheleier und
die Raubritter haben die Rollen
180 Jahre lang gespielt. Jetzt ist es
Volksmacht - Weltkrieg.




Allwetter 19.75
Impreg. u. dekoriert.
in neuestem Karos
Herrenstoff, hochneu
vornehme 28.75
Übergangsmantel
in Tuch, braun, mode.
taupe, auch für
starke Frauen... 25.00
M. Berger Nachfolger
Ohlauer Straße 80 7614
Eigene Fabrikation großen Umfangs

Niemals wieder so billig!
Durch eigene Anfertigung
größte Leistungsfähigkeit.
Überzeugung macht wahr!
Herren-Anzüge dauerh. Stoffe in vielen 16.50
Farben, guter Sitz nur
Hammgarn- und Gabardine-
Anzüge in den neuesten Mustern, gute Passform 23.00
auf Reithaar von
Sport-Anzüge endlich gemustert mit zwei 25.00
Hosen nur
Knaben-Anzüge aus festen Stoffen nur 4.75
aus Kardstoffen, dopp. 5.50
Gesäß nur
Bredies-Rosen Frühjahrs- u. Gummimantel, Windjacken
Spezialität: Maßanfertigung. * Großes Stofflager.
Tuch- u. Maßgeschäft Cheimowitz
Nur Sadowastr. 4, 3. Etage
5 Minuten vom Hauptbahnhof. - Keine Ladenspeisen.

Billige Lebensmittel
Molkerei-Zafelbutter billiger!
Ich biete an:
Unerbesserte 1a Molkereibutter
das Pfd. 1.88 Mt.
Ferner empfing ich heute für dieses
Jahr die erste Zulieferung von
Prima prima
sibirische Molkereibutter
das Pfd. 1.84 Mt.
Die Ware ist geradezu von überraschend
feinem Geschmack und sehr kernig.
Margarine
neue Marke "Ramen 103" 7518
der Pfd.-Büffel 55 Pf.
Sonnliche Marken
das Pfd. 60, 65, 75 Pf. bis 1.10
immer jabrfruchtige Ware.
Schmalz, alleherb. amerik. das Pfd. 0.74
Rinderfett, ungarischer - - 1.10
Rinderfett, belgisches - - 0.60
Rosostett 500-g-Zafel - - 0.60
Leberwurst m. Fettsäuren - - 0.70
Brekwurst - - 0.50
Suisleberwurst - - 1.20
Saisleberwurst - - 1.20
Deuts-Salami - - 1.70
Salzheier Cervelatwurst Pfd. 1.80 - 2.00
Von Käse biete ich als besonders preis-
wert an:
Schleiflicher Sauerkäse
1 Pfund 35 Pf., 3 Pfund 1.00 Mt.
Ebenso empfing ich heute einen großen
Posten
Gute Molkerei-Käse
1 Pfund 35 Pf., 3 Pfund 1.00 Mt.
Es ist dies ein vollkommen reiner, zarter
Käse von vorzüglichem Geschmack.
Probieren Sie im eigenen Interesse
von Köchleer meine
Breslauer Mischung
das Pfund 2.40 Mt.
Schließlich biete ich an:
Junge Schnittbohnen
die 1/2-kg. Dose nur 52 Pf.
Diese Schnittbohnen bieten ein billiges,
schnelles und nahrhaftes Mittagsgericht.
Max Schönfelder
Käse-Kaffee, Tee-Import
Waren-Versandhaus u. Wein-Gebräu-Handl.
Breslau 1, Albrechtsstr. 56.

**Das Haus der
billigen Preise!**
Freitag - Sonnabend:
**Großer
Extra-Verkauf**
7611
Damen- u. Mädchen-Bekleidung
Billige Sonderangebote
in
**Herren-, Burschen-
und Knaben-Bekleidung**
**500 Stück
Damen- und Backfischhüte**
in Bast, Schweizer Litzengestechen, Kombinationen Stroh mit
Seide, Liseret usw. in schönen, mod. Formen und dunklen sowie
hellen Sommerfarben mit schönem Band, sowie Blumen-
und Fantasiegezierungen St. 8.50, 7.50, 6.50, 5.50 3.50
Wäsche
Trikotagen
Strümpfe
Nüte, Mützen
**Herrn-
Artikel**
**Berufs-
Bekleidung**
**Messner
Waldschmid**
G. m. b. H.
Schmiedebrücke

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd	0.85 u. 0.90
Schweinebauch		0.80
Rindfleisch ohne Knochen		1.00 - 1.30
Suppenfleisch		0.70 u. 0.80
Kalbfleisch		0.90 - 1.10
Kalbfleisch ohne Knochen		1.30 - 1.50
Ranchfleisch		1.20 - 1.30
Pökelfleisch		1.00 - 1.10
Gepökelte Eisbeine		0.80
Gulaschfleisch		0.70 u. 0.80
Gohacktes		0.80
Reines Schweineschmalz		0.90
Fr. Speck Pfd 1.00, Lungenfett		0.90
Leber- und Preßwurst	1/4 Pfd	0.20
Preßkopf, Mortadella u. Mettwurst	1/4 "	0.30
Knoblauchwurst Pfd 0.70, Polnische	1/4 "	0.90
u. Aufschnitt	1/4 "	0.40
Gekochten Schinken	1/4 "	0.50

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren
empfehlen zu billigsten Preisen 7509
Adolf Weiß, Moltkestraße 13.

Fahrräder
Gesellha., Bittler, Mars,
W. A. C., Ostrab, Sismard,
Spezialräder von 65 Mt. an.
Teilzahlung 5 Mt. Abzahl.
Larisch 943
Neue Matthiasstraße 5.
Frühjahrsmäntel
leicht, elegant, von 13 Mt. an
Urban, Karlsru. 1, 2. Etg.
Ede Schweidnitzer Straße.
Soll der
Bubikopf
dich kleiden, laß ihn nur bei
Hoppe schneiden.
**Damen- und
Berrenfrisier-Haus** 7627
Sternstraße 75.

**Warum leien die tauende
Arbeiter-Rundfunk-Teilnehmer**
nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung,
"Der neue Rundfunk"
Jungzeitchrift des wachsenden Volkes mit Vastel
meier u. Mitteilungen des N.-R.-R. Preis 20 Pf
Enthält alle Programme des In- und Auslandes
Jeden Freitag neu
Volkswachbuchhandlungen, Breslau.
Neue Gravenstraße 5, Neue Taschenstraße 11.
Lohnende Existenz
finden Händler und Hausierer durch den Verkauf
von Wäcken, Seifen, Schwämmen, Scheuerschwämmen,
Kämmen, Seifenbrettern etc., die in anferem
Geschäftslotal
auf der Oderstraße
zu belanden billigen Preisen zu haben sind.
London & Co., Oberstraße 5
G. m. b. H. 2. Bierter vom Ring

Liederbuch
des Reichsbanners
Schwarz-Rot-Gold
mit Noten
Herausgegeben im
Auftrage des
Bundesvorstandes
Kartiert 0.80 Mk.
No kswacht-
buchhandlungen
Neue Gravenstr. 5 und
Neue Taschenstr. 11

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. April.

Erwerbslosenfreuden!

Ihrer gibt es gar viele. Doch nur an ein paar beinahe alle...

Restlos gibt er sich ihr hin und geht spazieren. Ist das...

Aber manchmal, wenn auch höchst selten, hat auch ein...

„Ja die Arbeitslosen,“ meint er, „die leben schön! Die...

Die Arbeiterfrauen im Laden schweigen betreten. Die...

Doch bald verläßt ihn sein Galgenhumor. Morgen ist sein...

Jugend, sei bereit!

Sei bereit zum Kampf für deine Wirtschaftsforderungen...

Sonntag, vormittag 9 1/2 Uhr. Nehen alle jungen Arbeiter...

Am Nachmittag trifft sich die Jungarbeiterchaft um...

Heilverfahren für tuberkulöse Kinder.

Die Landesversicherungsanstalt Schlesien übernimmt neuerdings Heilverfahren außer für invaliden...

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Sitzung zeichnete sich durch leidliche Kürze aus...

Eine lange Aussprache verursachte eine sozialdemokratische...

Gelegentlich der Umwandlung der Getränkesteuer in eine...

Nach Eröffnung durch den Vorsteher-Stellvertreter Sauer...

Eine Anzahl aus den Ausschussberatungen vorgelegte Haus...

Bericht über die Kassenanweisungen des...

Krematoriums

gab Genosse Wibera. Der Etat der Feuerbestattungsanlage...

Rote Fahnen heraus zum 1. Mai!

Zeige öffentlich, daß Du Sozialdemokrat bist

Nachmittag: Treffpunkt Lunapark

Die Breslauer Flugverbände

findet in der Zeit vom 2. bis 8. Mai auf dem Flugplatz in...

Vorlesungen für Kaufleute, Beamte und Angestellte.

Im Rahmen der Fachhochschulkurse für Wirtschaft und Ver...

der Anlage benötigte Kapital mit 14 500 Mark. Man sollte doch...

Dr. Sossinka (Ztr.) beantragte in dem Etat der Feuerbestattungs...

Eine dringliche Anfrage wegen den sich widersprechenden...

Geländeaustausch mit dem Wehrkreiskommando brachte Stadt...

Per Neuaufteilung der Jugendamtsbezirke. So daß diese mit...

Eine Anfrage wegen der...

Mieterhöhungen bei der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft wird von Genosse...

die Aufwendungen für Miete zurückgegangen. (Lebhafte Zwischenrufe...

Dann wurde als letzter Tagesordnungspunkt der öffentlichen...

8 1/2 Uhr in der Universität gehalten. Es finden folgende Vor...

Prof. Bräuer: Hauptprobleme der Sozialpolitik; Dr. Blauel: Entwicklung...

Beginn: Freitag, den 20. Mai. Vorlesungsverzeichnisse und...

Wellwurt mit Ruhred. Fleischermeister Rudolf Lehmann...

Ein schlimmes Zeichen der Zeit. Die Gerichtsverhandlungen...

Tausend neue Leser

lassen sich bei der Mitarbeiter für die „Volkswacht“ gewinnen, ohne vieles Treppensteigen. In tausend neue Familien muß täglich das Licht sozialdemokratischer Aufklärung dringen.

25jähriges Verbandsjubiläum.

Der Arbeitnehmerverband des Feiseur- und Haargewerbes konnte in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Ereignis wurde im großen Saale des Gewerkschaftshauses, verbunden mit Schau- und Schlusssitzungen der Fachschule, gefeiert. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Sommer, die anwesenden Gäste begrüßt hatte, wurde von der Kollegin Magd. Henke ein sehr feinschmecker, selbstverfälschter Vortrag vorgetragen, worauf der Kollege E. Lorenz Berlin die Festrede hielt. Er gab einen eingehenden Bericht über die Entwicklung und erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes, dessen Gründung vor allem dem damaligen Arbeitshilfsleiter und jetzigen Stadtrat Genossen Neulitz zu verdanken war. Später hat sich der Kollege Sommer als Leiter der Organisation viele Jahre verdient gemacht. Heute nach 25 Jahren zählt die Organisation 400 Mitglieder. Glückwünsche des Ortsausschusses des A.D.B. überbrachte dessen Vorsitzender, Genosse Ruffert, die des Plegner Zweigvereins der Vorsitzende, Kollege Kuschel. In diesen geleitete sich auch die Anerkennung des Herrn Obermeisters Meisel. Hierfür wurde dem Kollegen Sommer für 25jährige Mitgliedschaft zum Andenken ein Präsent überreicht, mit dem Wunsch, daß es ihm noch viele Jahre vergönnt sein möge, in unseren Reihen zu stehen.

Das nun folgende Schaustücken, an dem sich 40 Kollegen beteiligten, brachte durchweg sehr gute Leistungen, die zeitigen, die meisten sich die Kollegen in der Fachschule ihrer Ausbildung mitteilen, die nun guten Lehrkräften aus den Reihen unserer Kollegen geleitet wird, um den Anforderungen der Zeit gewachsen zu sein. Besonders gute Leistungen brachten die Kolleginnen Schuberl Else, Henke Magd.; die Kollegen Stürmer, Kühn, Fuhrmann, Müller Max, Gläser, Anobisch, Stelzer und Triemst, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Darbietungen der Palastkapelle Patzschens, Verlosung, Tanz und andere Ueberraschungen hielten alle Erschienenen bis zur Polizeistunde in fröhlichster Stimmung beisammen.

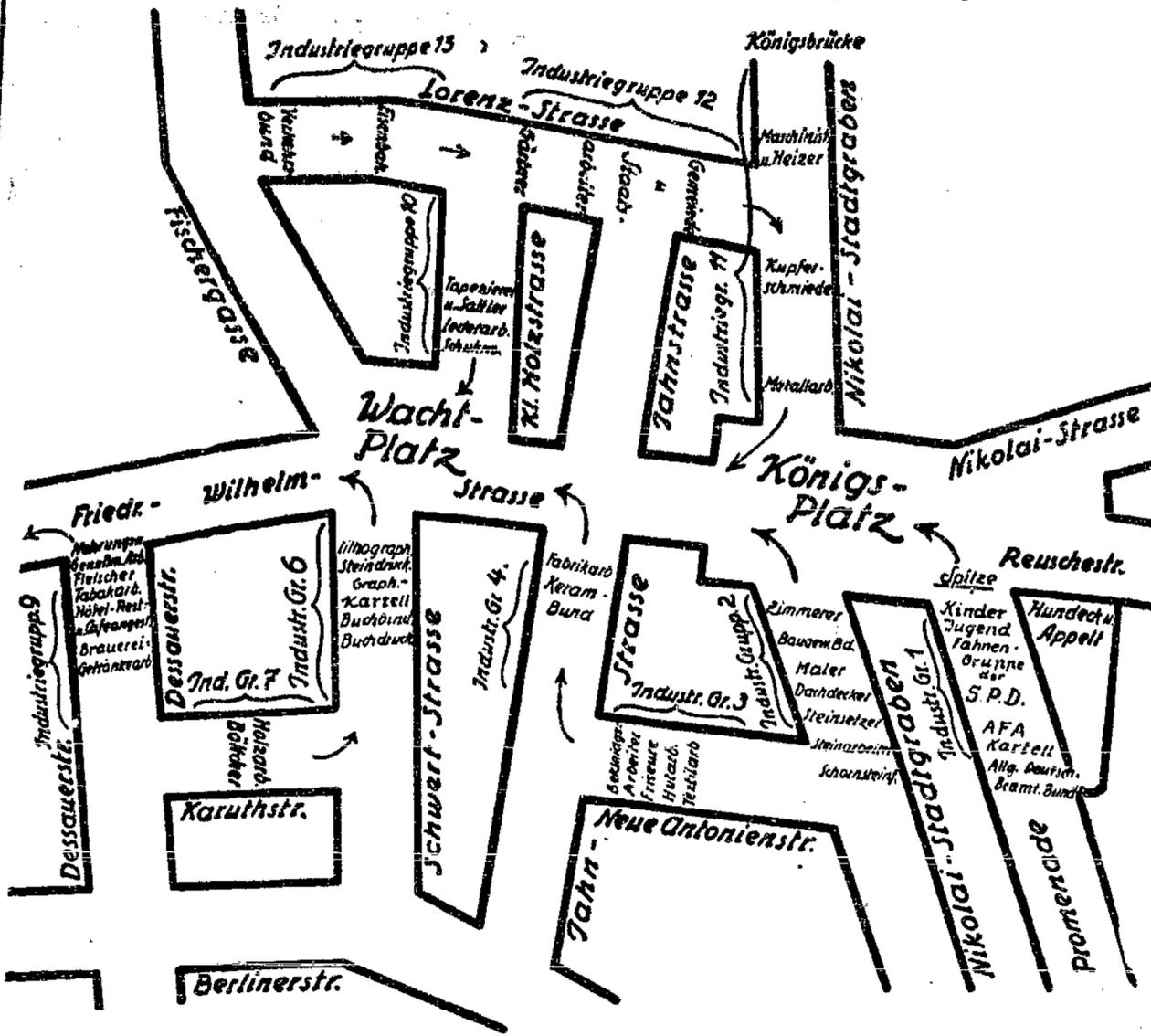
Vom Kinderschutzverein.

Der Provinzialverband des Kinderschutzes für Schlesien hielt am Montag nachmittags unter Vorsitz des Landrats Gärtner nach zweitägiger Pause eine gut besuchte Mitgliederversammlung im Landeshaushaus ab. Wie aus dem Geschäftsbericht zu entnehmen war, hat sich der Verein vornehmlich mit Pflanzungsmaßnahmen beschäftigt. Er mußte verschiedentlich eingreifen bei Ausbeutung von Kindern durch Arbeit oder Betteln, gab auch in vielen Fällen Rat und Auskunft. Im Jahre 1925 wurden 860 Kinder betreut. Das sind bedeutend weniger als in früheren Jahren, doch ist das daraus zu erklären, daß kinderreiche Familien jetzt auf mehrere Wocheneinrichtungen verteilt werden. In mehreren Fällen, wo eine ständige Gefährdung der Kinder vorlag, konnte erfolgreich eingegriffen werden. Von 24 Adoptionen, die im Jahre 1925 vermittelt wurden, kamen vier zum Abschluß. Der Verein trat zum Zwecke der Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, Konfessionsvereinen und interkonfessionellen Vereinen, sowie dem Vaterländischen Frauenverein in Verbindung. Durch Errichtung der Jugendämter wurde ein Teil der Arbeit des Kinderschutzes an diese übertragen. Im Jahre 1926 waren 180 Pflegekinder zu betreuen. Die meisten Schwierigkeiten machen die Bessler Kinder. Die Kinder, die aufs Land gegeben wurden, haben sich sehr gut entwickelt. Die in den Pflegefamilien untergebrachten sollen wohl im Haushalt etwas helfen, sie dürfen aber nicht ausgezogen werden. Es wurden im Berichtsjahre wieder eine große Anzahl neuer Pflegekinder gemeldet. Die Adoptivkinder gehören meistens dem kleinen Mittelstande an. Im Vorjahre wurden elf Adoptionen vermittelt. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich nicht verändert. Gegenwärtig sind Arbeiten im Gange, die die Kinderarbeit in der Landwirtschaft feststellen sollen, um an den zuständigen Stellen mit einwandfreiem Material aufwarten zu können. Die Klassenverhältnisse des Vereins sind günstig, so daß die Hoffnung besteht, daß im neuen Jahre gut gearbeitet werden kann, doch sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, daß noch weitere Kreise zur Mitarbeit im Kinderschutze gewonnen werden mögen.

Im Anschluß hieran veranstaltete der Kinderschutzeverein noch eine besondere Versammlung, in der Oberregierungsrat Dr. Starck-Lübeck über die Neuregelung des Unehelichenrechtes sprach. Das Recht der unehelichen Kinder lag bisher im Bürgerlichen Gesetzbuch verankert, ist also schon 30 Jahre alt und wurde nur von Juristen gemacht. Die Praxis hat nun ergeben, daß das Unehelichenrecht von ganz anderen Gesichtspunkten angefaßt werden muß. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Reichsjustizminister dem Reichsrat den Entwurf eines neuen Gesetzes über die unehelichen Kinder und die Annahme an Kindesstatt vorgelegt. Nehmer mußte daran die Hoffnung, daß diese erneute Erörterung der Unehelichenfrage nun endlich zum Besten der unehelichen Kinder geföhrt, die eingetragenen Vorurteile beseitigt und die wirtschaftliche und geistliche Minderwertigkeit des unehelichen Kindes beseitigt werden mögen. Auf Grund des Artikels 121 der Verfassung des Deutschen Reiches stehen den unehelichen Kindern durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, geistliche und gesellschaftliche Entwicklung zu, wie den ehelichen Kindern. Doch weit sind wir in Wirklichkeit noch davon entfernt. Der neue Gesetzesentwurf unterscheidet nun zwischen Kindern, bei denen die Vaterchaft feststeht, und solchen, bei denen nur einer oder auch mehrere vermuthliche Väter ermittelt sind. Die Lösung der Vaterchaftsfrage ist in Deutschland die schwierigste. Unendlich viel Mühe wird auf diesem Gebiete geleistet, und in diese Atmosphäre der Einrede, der Unzureichung und des Mehrverlebens wird das Schicksal des Kindes hineingeworfen. Seit mehr als 15 Jahren sind Bestrebungen im Gange, viele Einrede zu beseitigen, und es muß unter allen Umständen dahin getrebt werden, daß viele aus dem neuen Recht herauskommen. Vielmehr wird auch der Einwand gemacht, daß den unehelichen Kindern nicht die gleiche Stelle wie den ehelichen eingeräumt werden dürfe, um die eheliche Familie nicht zu gefährden. Der Gesetzesentwurf will den unehelichen Kindern den Eingang in fremde eheliche Familien erleichtern. Diese Bestimmung ist nur zu begründen und daran nur die Forderung zu knüpfen, daß das Adoptionsalter auf 40 Jahre herabgesetzt werde, und daß auch bei Vorhandensein eines Kindes eine Adoption ermöglicht werde. Gefordert muß auch werden, daß die Ehegattenklärung auf eine andere Grundlage gestellt, der Pflegepflichtsvertrag anders geregelt werde, und die Möglichkeit besteht, bis zur Volljährigkeit eines Pflegekindes Verträge abzuschließen. Auch der sogenannte Adoption kann nur zugestimmt werden, wenn es sich um ein Kind handelt, das zurzeit die ganze pecuniäre Last für das Kind auf dem Vater ruht, er aber keinerlei Rechte an dem Kinde hat. Aus dem Gesichtspunkte der Verantwortlichkeit heraus muß aber die Unterhaltungslast auf Vater und Mutter verteilt werden. Das Vaterchaftsrecht muß auf ganz anderen Grundlagen aufgebaut werden. Jedes Kind kann nur einen Vater haben, darum ist mit der Einrede des Mehrverlebens radikal zu brechen. Wir wollen kein einseitiges Vaterrecht, aber auch kein einseitiges Mutterrecht, sondern ein Kindesrecht und ein Recht, daß die uneheliche Mutter sich ihres Kindes nicht mehr zu schämen braucht, und dieses nicht zum Paria Kind macht. Es dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, worin es nach der Einleitung des Vorsitzenden für oder gegen die einzelnen Paragraphen im neuen Gesetzesentwurf Stellung genommen wurde; doch im allgemeinen war man sich darüber einig, daß die Rechtsstellung des unehelichen Kindes schon aus allgemeinen menschlichen Gründen gebessert und gehoben werden muß.

Aufstellungsplan der Gewerkschaftsgruppen zum 1. Mai 1926

für den Umzug zur Jahnwiese vormittags 10 Uhr.



- Abmarsch über Friedrich-Wilhelm-Str., Andersenstraße, Alsenstraße, Frankfurter Straße, Bärenstraße, Pöppelwischstraße, Jahnwiese.
- Die Industriegruppen marschieren in sich, in folgender Ordnung.
1. Gruppe der Kinder — Jahngruppen der SPD. — Jugendgruppen.
 2. Industriegruppe 4: Fabrikarbeiter — Keramischer Bund.
 3. Industriegruppe 3: Bekleidungsarbeiter, Friseure, Hut-, Textilarbeiter.
 4. Industriegruppe 6: Graphisches Kartell: Lithographen, Steinbruder, Buchdrucker, Buchbinder, graphische Hilfsarbeiter.
 5. Industriegruppe 7: Holzarbeiter, Böttcher.
 6. Industriegruppe 9: Nahrungs- und Genussmittelarbeiter, Fleischer, Tabakarbeiter, Hotels, Cafes und Restaurations-Angestellte, Lebensmittel- und Getränkearbeiter.
 7. Industriegruppe 10: Schuhmacher, Lederarbeiter, Sattler und Tapezierer.
 8. Industriegruppe 11: Metallarbeiter, Kupferschmiede, Fein- und Maschinenisten.
 9. Industriegruppe 12: Gemeinde- und Staatsarbeiter, Gärtner.
 10. Industriegruppe 13: Eisenbahner, Verkehrsbund.
 11. Industriegruppe 1: Kartell, Allgemeiner Deutscher Bauarbeiterbund.
 12. Industriegruppe 2: Zimmerer, Bauwerksbund, Dachbeder, Maler, Schornsteinfeger, Steinarbeiter, Steinleger.

Eltern, Genossen!

Die Arbeiter-Kinderfreunde bitten euch, alle eure schulpflichtigen Jungen und Mädchen nicht zu den Spitzengruppen der Erwachsenen, sondern zu den Sammelplätzen der Arbeiter-Kinderfreunde in den einzelnen Stadtteilen zu schicken. Es wird hierdurch möglich, während der Aufstellung der Gewerkschaften eine kurze, eindrucksvolle kindergemäße Reise für die Kinder zu veranstalten. Die Leitung der Arbeiter-Kinderfreunde hat die Verantwortung und bringt die Kinder wohlbehalten nach Hause. Die Sammelplätze sind folgende:

- Ochlaue Tor: früh 8 Uhr, Weiskopplatz.
- Gleitnig: früh 8 Uhr, Fürstenschule.
- Oderort: 8 Uhr, Waterlooplatz.
- Nikolaitor: 8 Uhr, Wachtplatz.
- Krähschen: 8 Uhr, Markthalle Friedrichstraße.
- Strehlener Tor: 8 Uhr, Spielplatz an den Teichäckern, vor den Baracken.

Wir bitten euch noch, den Kindern keine Maizeichen zu kaufen. Sie erhalten besondere Abzeichen für 10 Pf. an den Sammelplätzen.

Was brachte uns das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung?

In einer ungewöhnlich gut besuchten, vom Genossen Schneider geleiteten Arbeitslosenversammlung im Gewerkschaftshaus sprach Genosse Stolz am Dienstag über die praktischen Auswirkungen des sogenannten Arbeitsbeschaffungsprogramms. Man hat die fünfjährige Summe von 150 Millionen Mark für produktive Erwerbslosenfürsorge bewilligt, aber man darf nicht behaupten, daß heute, nach neun Monaten, die Arbeitslosigkeit dadurch eine wesentliche Verringerung erfahren hätte. Zwar haben einzelne Arbeiterkategorien wie Maurer, Klempner usw. zu Beginn der wärmeren Jahreszeit Arbeit erhalten, das Gros der Erwerbslosen liegt aber nach wie vor auf der Straße. Schlesien insbesondere blieb vom Arbeitsbeschaffungsprogramm so gut wie unberührt, abgesehen von den Arbeiten am Ottmader Staubeck.

Die bürgerliche Regierung steht im allgemeinen auf dem Standpunkt, daß die Arbeitslosenunterstützung immer noch die billigste Lösung der Arbeitslosenfürsorge überhaupt bedeutet. Trotz der vom Reich gewährten Kredite an die Unternehmerrchaft hat sich der Arbeitsmarkt nicht belebt. Die große Arbeitslosigkeit ist nicht die Kraft auf, gewisse Unternehmerrgruppen und auch die Landwirtschaft zu zwingen, das Arbeitslosensend abstellen zu helfen. Dazu kommt noch der unglückselige Handelskrieg mit Polen und die Erhöhung der Zölle der Industrie und gewissen Wirtschaftskategorien zuliebe. Durch diese Finanz- und Steuerpolitik wird die Arbeitslosenunterstützung den Erwerbslosen wieder abgefaßt.

Es gibt nur eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosennot: Beschaffung von Arbeit. Wir haben ein Recht auf Arbeit!

Genosse Stolz ging dann auf die Breslauer Verhältnisse ein, wobei er die erschreckende Tatsache feststellte, daß die Arbeitslosen in Breslau nicht abgebaut werden. 40 bis 50 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffung sind in Breslau durch das Bemühen der Sozialdemokraten in den Etat eingestellt worden. Nachfolgende Aufstellung wurde einstimmig angenommen: Eine im Breslauer Gewerkschaftshaus am 28. April 1927 stattgehabte Erwerbslosenversammlung hätte fest, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ohne jede

Auswirkung auf den Arbeitsmarkt in Breslau, geblieben ist. Es ist nicht eine Abnahme, sondern eine Zunahme von Erwerbslosen zu verzeichnen.

Besonders aber wird die wirtschaftliche Lage der Erwerbslosen in Breslau dadurch erschwert, daß die Arbeitslosigkeit im Breslauer Wirtschaftsleben eine Dauererscheinung geworden ist, ohne daß die Reichsregierung, obwohl die schlesischen wie Breslauer Verhältnisse bekannt sind, irgendwelche Maßnahmen ergreift um die Breslauer Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozeß eintreten zu lassen.

Die Reichsregierung wird daher ersucht, Mittel und Wege zu finden, die notwendig sind um die in Breslau sich besonders stark und auffällig auswirkende Arbeitslosigkeit zu beenden.

In der sich anschließenden freien Aussprache machte Genosse Burgund darauf aufmerksam, daß gewisse Elemente unter den Arbeitslosen mit der unflüchtigen Behauptung zu treiben versuchen, daß ein frisch-fröhlicher Krieg wieder Arbeit und Brot in Fülle und Fülle schaffen werde. Demgegenüber sprach Genosse Burgund mit Recht, daß ein neuer Krieg nur völlige Verelendung bringen könne. Gegen den Krieg mit Polen und anderen Staaten gibt es nur ein wirksames Mittel: Die Vereinigten Staaten von Europa. Die Sozialdemokratie hat diese kulturellen Forderungen auf ihre Fahne geschrieben. Es liegt im Interesse eines jeden denkenden Arbeitslosen, die Sozialdemokratie bei Wahlen und in jeder Hinsicht zu unterstützen. Ein anderer Arbeitsloser wandte sich stark gegen die Ueberstunden und Mehrarbeit bei den Behörden. Dadurch werde die Arbeitslosigkeit nur vergrößert.

Aus dem Tätigkeitsbericht, den die Genossen Stolz und Schneider gaben, war zu entnehmen, daß mit Stadtrat Genossen Dr. Lechner wichtige Besprechungen über Notstandsarbeitsfragen gepflogen wurden. Die einzelnen Besprechungen wurden entgegengenommen und Abhilfe zugesagt. Im übrigen erhöhe sich das Arbeitspensum der Erwerbslosenkommision der SPD. von Woche zu Woche — ein Zeichen des wachsenden Vertrauens seitens der Arbeitslosen. Die Kommission bleibt unausgeseht bemüht, den Arbeitslosen Schutz und Hilfe zu gewähren und für Verbesserung ihrer Lage mit Nachdruck einzutreten.

Genosse Schlaube behandelte das Kapitel: Ermittler. Wenn ein Ermittler zu einem Arbeitslosen in die Stube kommt, so soll der Arbeitslose, ruhig und höflich, die Legitimation des Ermittlers verlangen und sich dessen Name evtl. auch notieren. Es ist dies für spätere Beschwerden sehr wichtig, denn gegen namenlose Ermittler kann nichts unternommen werden. Auf keinen Fall soll sich ein Arbeitsloser zu Beleidigungen oder gar Tätlichkeiten gegenüber dem Ermittler hinsetzen lassen. Gefragt wurde in der freien Aussprache über das Verteilungssystem der Theaterkarten, die von Zeit zu Zeit der Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung stehen.

Genosse Pache machte aufmerksam auf die kommende Maifeier, an der jeder Arbeitslose, der sich noch zum Klassenbewußten Proletariat rechnet, unbedingt teilnehmen muß. Die Arbeitslosen ordnen sich auch in ihre Gewerkschaften ein. Auch sollen sich die Arbeitslosen nach Möglichkeit ein Maizeichen für 20 Pfennige beschaffen, da der Erlös zu einem Teil auch der Arbeiterwohlfahrt zufällt.

Ferner ist es Pflicht der erwerbslosen Genossen und Genossinnen mitzuwirken an der Vorbereitung für die Partei in der Woche vom 1. bis 8. Mai, um die politische Organisation zu stärken. Eine allgemeine Flugblattverbreitung findet zwecks Vorbereitung am morgigen Freitag, von den Distriktslokalen aus statt, die noch bekanntgegeben werden.

Die verteuerte Rechnung.

Ein Arzt aus Wenzig hatte dem Freistellenbesitzer Wilhelm...

Die verzeufelte Frau.

In eine große Aufregung wurde eine Arbeiterfrau veretzt, als Beamte ihren Mann vor einigen Tagen zwecks Abklärung...

Der kommende Reichsbahn-Projekt.

Die Verhandlung gegen den 46 Jahre alten Eisenbahnmaterialieninspektor Nikolaus Jurjans und vier weitere Angeklagte...

Touristenverein „Die Naturfreunde“, e. V. Zum Jubiläum am 1. Mai haben folgende Mitglieder an den genannten Stellen zu stehen...

Breslauer Bauamt. Der Aufsichtsrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der auf den 28. Mai einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent vorzuschlagen.

Gewerkschafts-Vorstellung. Ein ausgezeichnetes Programm bringt das Arbeiter-Sport-Komitee heute noch einmal zum Schluss der Filmjahren auf die Leinwand.

Erben gesucht. In Amerika starb ein Herrmann Kiehel (Kioehel), der am 21. August 1886 in Breslau geboren wurde.

Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Radsportverein „Schweiß 03“. Klein-Gandau, Sonntag, den 1. Mai, Punkt 7 Uhr, Treffpunkt Vereinslokale...

S. B. Bolejow, e. V. Breslau. Morgen, Sonnabend, 6 Uhr: Sitzung der technischen Kommission.

Konzerte.

Violinabend.

Der große russische Geiger Mischa Elman ist einer der wenigen Künstler, die es nicht nötig haben, mit ihren virtuosen Großtaten zu prahlen.

Amtliche Divisuren der Berliner Börse

Table with 3 columns: Currency, Amount, and Exchange Rate.

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Heute 5 und 8 Uhr: Letzte Vorstellungen des Ufa-Films Der Wilderer...

Heute abend 8 Uhr pünktlich Große Flugblattverbreitung!

Lokale siehe Mittwochnummer der Volkswacht Jungsozialisten, Arbeiterjugend sind distriktweise zur Mitarbeit zur Stelle. / Helft alle mit!

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Politische Betriebsvertrauensleute! Wichtiges Informationsmaterial für die kommende Werkwoche ist von heute abend ab vom Sekretariat abzugeben.

Freiwilliges Jugendkassen. Alle Jugendlichen beteiligen sich an der Randgebung für Jugendkassen in den Zentralballplätzen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. An alle! Morgen abend ist alles Punkt 8 Uhr in den Zentralballplätzen.

Gesellschaftliches. Paul Hänsler stellt in der Terrassen-Galkütte in der Jahrhunderthalle ab Sonntag, den 1. Mai, jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag...

Jeder Teilnehmer am Maifestzuge erhält Sonntag eine „Volkswacht“ mit einem Beschlüssen, Genossen! An euch liegt es nun, mitzuhelfen...

Breslau (Land)-Neumarkt. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Bezirksleitung Breslau (Land) Neumarkt.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Radsportverein „Schweiß 03“. Klein-Gandau, Sonntag, den 1. Mai, Punkt 7 Uhr, Treffpunkt Vereinslokale...

Konzerte. Violinabend. Der große russische Geiger Mischa Elman ist einer der wenigen Künstler...

Amtliche Divisuren der Berliner Börse. Table with 3 columns: Currency, Amount, and Exchange Rate.

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele. Heute 5 und 8 Uhr: Letzte Vorstellungen des Ufa-Films Der Wilderer...

Ämtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums

Ämtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau. (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Table with 6 columns: Datum, Temperatur, Wetter, Wind, Niederschlag, and other weather metrics.

Konzerte - Theater - Vergnügungen.

Stadttheater. Heute, Freitag, 8 Uhr, findet eine Aufführung der komischen Oper „Die Regimentstochter“ von Donizetti statt.

Bereinstalender.

Ämtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau, den 30. April, abends 7 Uhr.

Ortsverein Kattern, nachmittags 3 Uhr, bei Gürtler in Kattern: Monatsversammlung.

Kattern. In der Mitgliederversammlung der Partei sprach Genosse Schiffer über die Werkwoche.

Groß-Majans. Maifeier. Generalkassier, Partei-Mitglieder und Maifeiernde! In der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen...

Wasserstand. 29. April. Raibitz 2.04, Neisse (Stadt) 2.03, Neisse (Land) 1.88, Bries (Waldau) 1.74, Trebnitz 1.44.

Partigenossen und Genossen! Eure Familien-Anzeigen geboren auch in die „Volkswacht“!

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Radsportverein „Schweiß 03“. Klein-Gandau, Sonntag, den 1. Mai, Punkt 7 Uhr, Treffpunkt Vereinslokale...

Konzerte. Violinabend. Der große russische Geiger Mischa Elman ist einer der wenigen Künstler...

Amtliche Divisuren der Berliner Börse. Table with 3 columns: Currency, Amount, and Exchange Rate.

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele. Heute 5 und 8 Uhr: Letzte Vorstellungen des Ufa-Films Der Wilderer...

Sammlen-Anzeigen

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Am Mittwoch, 27. April, abends 10 Uhr, starb unser
Freund und Verbandskollege, der Maschinenarbeiter
Paul Rathmann
im Alter von 43 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Sonnabend, den 30. April, nachmittags
4 Uhr, vom Trauerhause, Klein-Gandau, Dorststraße 65,
nach dem Gemeindefriedhofe. 5375

Am 27. April verstarb nach kurzer Krankheit
unser langjähriges Mitglied
Paul Rathmann
im Alter von 43 Jahren. 315
Sein Andenken werden in Ehren halten
**Die Mitglieder
der Begräbniskasse Archimedes.**
Beerdigung: Sonnabend, den 30. April, nach-
mittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Kl.-Gandau.

**Billiger
Konferven-Verkauf.**

Solange Vorrat reicht!

Gemüse-Erbisen	Dose 1 kg	0.60
Junge Erbsen	Dose 1 kg	0.74
Mittelfeine junge Erbsen	Dose 1 kg	0.98
Kartoffeln, geschält	Dose 1 kg	0.42
Spinat, junger	Dose 1 kg	0.48
Pflasterlinge, junge	Dose 1 kg	0.95
Apfelmus	Dose 1 kg	0.72
Birnen, weiß, halbe	Dose 1 kg	0.95
Reineclauden	Dose 1 kg	1.12

Ferner bieten wir sehr billig an:
Schleifische Molkereibutter . . . 1/2 kg 1.30
Beste Auslandsbutter . . . 1/2 kg 1.80
Eisener und Tilsiter Käse . . . 1/2 kg 0.84
Sch. Gouda-Käse . . . 1/2 kg 0.84
Deutscher Cheddar-Käse . . . 1/2 kg 1.20
Schweizer-Käse . . . 1/2 kg 1.40
Stangentäse . . . 1/2 kg 0.40
Holländer Salami . . . 1/2 kg 1.60
Handkäs . . . 1/2 kg 0.99
Vandprekmurk . . . 1/2 kg 1.00

Die beste Frühjahrs-Sur:
Viel **Apfelsinen** essen!
Kaufen Sie unsere
echten **Santa Maria Acacia-Orangen**
(Blut mit Doppelblut gemischt)
Die besten Früchte der Saison
1 Kiste 160 200 300 Stück **24.00**
1/2 Kiste 80 100 150 Stück **12.50**
1 Dg. 2.00 1.60 1.08

Otto Siebler
Breslau 1, Zwingerplatz 5 u. 30 Filialen.
2381

**Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft
Eigenheim - Eichborngarten E. G. m. b. H.
Breslau - Gräbtschen.**

Bilanz am 31. Dezember 1926. 7510

Mitteln	Passiva
Bebaute Grundstücke	Geldanteile
fertige im Bau befindliche	Darlehen
Unbebaute Grundstücke	Staats- u. Kommunaldarlehen
Lager	Arbeitgeberdarlehen
Banken	Hypotheken
Bauspar	Wagnis
Reserve	Rücklagen
Sinterleistungen	gesetzliche
Zinsen	besondere
Rolle	Div. Kreditoren
	Gewinn
8 794 188,20	8 794 188,39

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1926.

Ausgaben	Einnahmen
Betriebskosten	Sauserträge
Aufwendung f. laufd. Anstaltspflichten	Zinsen
Rücklagen für große Anstaltspflichten	
Verwaltungskosten	
Syntheschuldzinsen	
Verchiedenes	
Gewinn	
325 434,63	325 434,63

Breslau, den 24. März 1927.

Der Vorstand.
gez.: Biecha, Matkewski, Winter, Scholtzky.

Vorstehende Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustrechnung haben wir geprüft und mit den Büchern in Uebereinstimmung befunden.

Der Kassprüfungs-Ausschuss.
gez.: Callenberg, Benter, Wurst.

Der Aufsichtsrat der Gemeinnützigen Siedlungs-Genossenschaft Eigenheim-Eichborngarten, e. G. m. b. H., Breslau.
gez.: Müller, Wiedemann, Benter, Callenberg, Wurst, Wiedemann, Seichter, Beder, Reicheneber, Hirschberg.

Mitgliederbewegung 1926.
Bestand am 1. Januar 1926 576 Mitglieder mit 580 Anteilen
Zugang im Berichtsjahre 14 Mitglieder mit 14 Anteilen
Abgang: Durch Kündigung 10
Durch Uebertragung 4
Durch Tod 4
18 Mitglieder mit 18 Anteilen
592 Mitglieder mit 594 Anteilen
574 Mitglieder mit 576 Anteilen

Der Bestand an Mitgliedern hat sich demnach verringert um 4 Mitglieder bzw. 4 Anteile. Die Haftsumme betrug bei Beginn des Berichtsjahres 174 000,00 Mfr. am Schlusse des Berichtsjahres 172 800,00 Mfr. Sie hat sich demnach verringert um 1 200,00 Mfr.

Da bin ich wieder

mit meinen billigen Angeboten!
Nicht allein billig, gut und billig sind meine bewährten Qualitäten. 7624

Wäsche-Manneberg

im Hofe **Reuschestraße Nr. 47** im Hofe
Bitte genau auf Namen und Nr. 47 zu achten!

Damenhemden in verschied. schönen Ausf. m. St. 2,00, 1,60, 1,25	68 Pf.	Weißer Deckbettheuzüge aus Wäscheuch	2.90
Damen-B-Inkleider geschloss. gute Qualität, mit Stickerel.	1.25	Weißer Bettbezüge aus pa. Wäscheuch, 1 Deckb., 2 Kissen, fertig genäht, z. Knöpf.	5.50
Damen-Hemdchsen moderne Form mit Stickerel und Hobisaum	1.60	Weißer Bettbezüge prima Linon, ganze Breite, 1 Deckb., 2 Kissen	7.00
Prinzebrücke gute Qualität, reich garniert	2.00	Parade-Garnitur aus vorzügl. Linon, 1 Deckb., 1 Kissen und 1 Kissen mit Stickerelinsatz	9.00
Damen-Nachthemden Schleppform, mit schöner Stickerel	2.75	Wallis-Bezüge in Ware, 1 Deckb., 2 Kissen, 10,75	9.00
Damen-Nachtjacken aus pa. Wäscheuch u. gutem Käperbarchent	1.75	Damast-Bezüge herl. Muster mit hohem Seidenglanz, 1 Deckb., 2 Kissen, 12,50	11.00
Rolltücher gute Qualität	95 Pf.	Rant geblühte Bettbezüge mit 2 Kissen, aus kräft. woschedem Bestickung, z. Knöpfen	5.90
Männerhemden aus Barchent, richtig groß	1.35	Bettlaken feste gediegene Ware, 140/200	1.95
Einsatzhemden weiber Kumpf, moderne Einatze	1.45	Wollene Bettlaken dicke, mollige Ware, in weiß und bunt	1.85
Damenstrümpfe zu Verlustpreisen	25 Pf.	Gesichtshandtücher mit Figuren und Blumen, prima Ware	68 Pf.
Wuschseiden-Strumpf Paar	95 Pf.	Küchenhandtücher dazbe, feste Qualität	18 Pf.
Schlafdecken in verschiedenen Mustern	75 Pf.	Taschentücher gute Qualitäten, von 20 Pf. bis	3 Pf.

Mädchenhemden von **50 Pf.** an
Knabenhemden von **60 Pf.** an

Angestaubte **Bett- und Leibwäsche** Reste und Abschnitte enorm billig.

Gratis-Zugaben bei jedem Einkauf!

Arbeiter, Maurer, Zimmerleute

empfehle:

Schwarze Lederhosen 3 Draht	15 u. 12 Mk.
mit Latz	16 u. 13 Mk.
Schwarze Tuch-Lederhosen	6.50 Mk.
auch mit Schnitt	
Maurer-Bosen in Leder	von 7 Mk. an

Große Auswahl in
Maurer-Köper-Blusen, Jacken und Hosen.

Eugen Hamburger
Teichstraße 31, Ecke Springerstraße.
7513

„Bergkraft“

Die tiefgekühlte, vitaminreiche, unter natürlicher Höhensonne gewonnene
Rohmilch

Ein Abkochen ist nicht nötig! 3561

Diese Marke bürgt für Qualität!
Flasche 24 Pf.

General-Vertreter I. Breslau
Fa. Hugo Lüdcke.

Hut-Haus Hanke
Inh.: Johannes Tetzmer 7209
Friedrich-Wilhelm-Straße 23

Frühjahrs-Neuheiten 1927
in Filz-, Strohh-, Klapp- und Seidenhüten
Mützen * Filz- und Strohhutwäscherei

Kaufhaus Nothenberg
Augustastr. 132 * Gräbtschener Straße 86
Scheidtner Straße 19

Reellste Bedienung Niedrigste Preise 2415

**Nun bin ich wieder da
Arbeiter - Genossen!**

In meinem früheren Geschäftslokal habe ich ein Spezial-Geschäft für
Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion
Wäsche, Krawatten, Hüte, Mützen

eröffnet. Ich bitte, das mir früher geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

5% Auf die billigen Einführungspreise noch 5%

Bekleidungshaus Markus
22 Friedrich-Wilhelm-Straße 22

Der Dr. med. S. in S. hat
mit Obermeyer's Original-**Herba-Seife** bei

Wundheilung
bedeutfolle Erfolge erzielt. Et. M. - 65, 80% verfürst Dr. 1.-
Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen.
Du haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Kleine Anzeigen
sind komplett gelesene ein-
spaltige Anzeigen von Ver-
kaufern, Kaufgeuchen u. a.
aus von Privat. Wort
3 Pfennige, seit 4 Pfennige

Zwei gebr. Kinderwagen
zu verk bei Sauer, Lützen-
platz 16, Dögebaude 340

Photo-Apparat
18x24, komplett, billig zu ver-
kaufen Brüderstr. 49, III., links.

Wiktoria, Maßfeier! 10000
Kinderhosen, schwarz-rot-
gold, Stück 1 Pf., verkauft
Scholz, Vestingstraße 11, 342

Wohnungen
Zu miete
2 helle Zimmer, helle Küche u.
Entree geg. Fenster, gr. Stube
u. Küche, Off. u. H. 121 a. d.
Boltsm.-Bucht, N. Gauwenstr. 5.

Arbeitsmarkt
Saubere
Höfen-Näherinnen
sucht Schutz,
Weigenburger Platz Nr. 10.

**Geübte
Schmittfeiler
sowie Leute, die als
Einsteher**
bereits gearbeitet haben, können sofort eintreten
Schulzfabrik Dorndorf, Breslau 17. 7526

**Dauernden
Nebenverdienst!**

lässt sich jeder erwerben, der für eine
für die Arbeiterzeitung vortheilhafte und nüt-
liche Sache als Werber tätig sein will.

Gewerkschafter und Parteigenossen melden sich
sicher unter Angabe der Verbandszugehörigkeit
schriftlich unter **M 69** in der Exped. d. d. Zeitung.

Sie sparen Geld

wenn Sie Ihren Bedarf bei uns decken
Unsere große, vielseitige Auswahl und
unsere anerkannt billigen Preise werden
Sie bestimmt zum Kauf veranlassen.
Aus der Fülle der Angebote. Einige Beispiele:

Jugendlicher Ripsmantel reine Wolle, in allen Farben	19.50
Frauen-Mantel Rips, reine Wolle, aparte Fassons	25.50
Rips-Kostüme reine Wolle, auf prima Futter	36.50
Kammgarn-Mantel modernste Macharten	19.50

Außerdem die Riesenauswahl:
Seidenmäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Regenmäntel

Einzelne Modelle in wundervoller Ausführung
auch in großen Weiten riesig preiswert!

Breslans bekanntes Hagengeschäft
Aschner
55 Albrechtstr. 55
I. und II. Stock

OB VERGEBUNG VON
DRUCKSACHEN

BEZÜGLICHEN INDUSTRIE UND
HANDEL, KOMMUNAL UND STAATS
BEFÖRDERN PARTIEREINE GEWERK-
SCHAFTEN, KRANKENKASSEN, ARBEITER-
SPORT- UND VERZUGNUNGS-VEREINE DIE
BUCHDRUCKEREI DER

VOLKSWACHT
DRESLAU & FLURSTRASSE 4-6

Für die Frauen

Menschenwürde.

Du bist ein Mensch! Laß dich nicht schinden!
Du sollst dich nicht treten lassen!
Du sollst dich nicht unterdrücken lassen!
Du sollst dich nicht aussaugen lassen!
Du sollst den Sklavensinn von dir tun!
Du sollst die Knechtseligkeit von dir tun!
Du sollst dich nicht bücken vor einem lebendigen Menschen,
denn er ist nicht mehr wie du!

Leopold Jacoby.

Welfeiertag der Frauen.

„Stehst du die Knospen dicht,
Schwesterherz?
Bist dich die Sehnsucht nicht?
Sehnsucht nach Lust und Licht?
Schwesterherz, Schwesterherz,
Bist dich die Sehnsucht nicht?“

Welche Frau hat es nicht frohen Herzens begrüßt, als der 1. Mai zum Feiertag, zum Tag der Arbeitsruhe, erklärt wurde, an dem sie mit ihren Lieben hinausziehen konnte in die erwachte, blühtengeschnünte Natur! Aber nur ein geringer Teil aller Frauen ist sich wohl der Bedeutung dieses neuen Festtages bewußt geworden. Die meisten haben ihn gern hingenommen, als einen Sonntag mehr, der ihnen Zeit gibt, vom Haß und Lärm der Arbeitswoche ein paar ruhige Stunden mit ihren Familien zu verbringen. Das ist nicht nur so bei den Frauen des Kleinverdienstes. Die Demonstrationen der feiernden Arbeiter, ihre abendlichen Veranstaltungen in den Lokalen zeigten immer einen höheren Prozentsatz männlicher Teilnehmer. Ja, besonders bei den Umzügen fehlen noch immer die farbigen Kleider der Frauen und Kinder.

Der 1. Mai ist heute das Fest der politisch gleichberechtigten Frau. An ihr wäre es, in diesem stolzen Bewußtsein und mit der Sehnsucht, nicht mit der politischen Freiheit zufrieden zu sein, sondern auch ihre vollen Rechte als Mensch und Mutter zu erkämpfen, Schutler an Schulter neben dem Manne herzugehen. Jede Frau weiß aus bitterer Erfahrung heraus zu gut, daß sie als wahlberechtigter Staatsbürgerin noch lange nicht der in jeder Beziehung gleichberechtigte Mensch geworden ist, daß sie fast überall und besonders in der Bezahlung der Arbeitskraft, hinter dem Manne steht, ja daß ihr sogar Gesetzesparagrafen das Recht auf ihren Körper streitig machen.

Aber die Frau, die jahrhundertlang und noch heute in den engen Mauern ihres Haushalts, fern vom Kampf des feindlichen Draußen, abgeschlossen und isoliert lebt, hat allzuviel Scheu vor dem Forum der Öffentlichkeit. Lieber duldet sie still, als daß sie ihre Forderungen auf die Straße trägt. In Amerika, in England, haben schon viele Frauen diese Angst vor der Straße abgestreift und es findet niemand etwas dabei, wenn sich bürgerliche Frauenrechtlerinnen auf den öffentlichen Plätzen versammeln. Als Sozialisten, die für eine gerechte und bessere Gesellschaftsordnung, um eine Ausgleichung der für jeden ethischen Menschen unerträglichen sozialen Gegensätze, kämpfen, wollen wir keine besondere Frauenbewegung, sondern ein mutiges Zusammengehen, denn die Erreichung unserer Ziele ist nicht möglich ohne die tätige Mitarbeit der Frau. Die Frauen und Männer der Arbeitnehmerschaft haben gemeinsame Nöte, sie zu lindern und zu beseitigen, müssen sie gemeinsam arbeiten. Unsere Frauen aber haben, trotzdem sie neben der Arbeitsbelastung noch die Nöte ihres Weibstums tragen, diesen Kampf um bessere Lebensbedingungen den Männern bisher allzuoft allein überlassen!

O, man soll nicht sagen, daß es Frauen an Opferwilligkeit und hingebender Solidarität fehle! Ihren Männern und Kindern, ihren Brüdern bringen sie täglich Opfer, die ein Mann niemals bringen würde, ja für die ihn meist sogar das Einsehen fehlt, weil sie es so selbstverständlich tun. Und mit den Gliedern ihrer Familie empfindet die Frau eine Solidarität, eine Zugehörigkeit, die sie oft, zum Beispiel in der Sorge für die Kinder, zu fast übermenschlicher Arbeitsleistung zu stellen, zu nie anerkannten Heldentaten treibt. Für die Frau ist ja, viel mehr als für den Mann, die Liebe das Leben, für die sie alles zu opfern bereit ist. Aber der an engste Familienverhältnisse Gebundene, die noch allzuwenig Gelegenheit hatte, für die Gemeinschaft tätig zu sein, die eine allzu geringe Schulung des Geistes einseitig auf den Familieninstinkt konzentrierte, fehlt noch sehr das Gefühl für die Klassenolidarität die Einsicht, daß nur durch die Verbundenheit der Menschen, die eines Willens sind, jeder einzelne und damit das ganze Volk ein höheres Maß an Glückseligkeit erlangen kann. Die meisten Frauen erkennen heute noch nicht, daß ihr und das Schicksal ihrer Familie auf das engste mit dem Schicksal der Volksklasse verknüpft ist. Mit der Klasse viel mehr als mit der Volksgemeinschaft. In einem Staate gibt es immer zwei Klassen, deren Interessen diametral entgegengesetzt sind. Die eine führt auf Kosten der anderen ein bezorgtes und genußreiches Leben. Jeder weiß, daß die Arbeiterschaft in allen Staaten unter Bedingungen leidet, die nach Besserung und Änderung schreien, während die reiche Faulenzerklassen aller Länder nicht weiß, wie sie in den internationalen Zugeshädern das Geld verprassen soll, das die Arbeiter der ganzen Welt im Schweiß ihres Angesichts für sie verdient haben. Dieses Wissen um das gleiche Schicksal und der Wille, es zu bessern, hat den 1. Mai in der ganzen Welt zum Tage brüderlichen Gedankens, zum Welfeiertag der arbeitenden Männer und Frauen aller Länder, gemacht.

Welfeiertag auch der Frauen! Überall eint sie das gleiche Los, überall — nicht nur bei den halbwilligen Bölkern — sind sie noch die geknechteten, zwiefach ausgebeuteten Arbeits- und Muttertiere! Überall schlägt in ihnen das gleiche liebende Herz, das ihre Kinder, ihre Männer vor allen Gefahren beschützen möchte das in Angst und Grauen zittert bei dem Gedanken, sie könnten ihnen durch einen Krieg entzissen und verstümmelt werden. Über-

all sehnen sie sich in der Trostlosigkeit und Bedrücktheit ihrer ärmlichen Behausungen in das Licht reineren Daseins, in ein von Not und Zwang allzu schwerer und langer Arbeit befreites, von den köstlichen Freuden der Natur beschenktes Leben! Ist es nicht etwas ungeheuer Großes und Schönes, daß an diesem Mittag des arbeitenden Volkes sozial Herzen in einer Sehnsucht zusammenfliegen, daß der Arbeitsbruder an der Küste des Stillen Ozeans an seinen Klassengenossen in den Tälern der Schweiz, die Arbeiterfrau in der deutschen Großstadt an ihre Kummervollen und doch hoffnungsgeschwellten Schwestern in den Fleischfabriken Chitagos denkt! Diese Menschenverbundenheit, dieses Sichsichfühlen im Kampf um eine glücklichere Zukunft, ist doch der erhabendste Gottesdienst der Nächstenliebe. Je mehr den Frauen das Gefühl allgemeiner Solidarität erwacht, je mehr sie begreifen, daß sie sich damit einer viel tieferen und wahreren Religiosität nähern als mit der Verehrung eines unklaren Gottesbegriffes, desto schöner wird in ihnen der 1. Mai zu einem wirklichen Feiertag werden. Und diese innere Wandlung wird ihnen ein größeres Selbstbewußtsein und die Würde geben, daß sie als wertvoller Einzelmensch untörsbar verbunden sind mit der Gemeinschaft Gleichgesinnter.

Die Frauenkonferenz in Kiel.

Seit Jahren versuchen wir, die Frauen wieder und wieder auf die Bedeutung des Wohnproblems hinzuweisen, bei dessen Lösung sich alle Frauen zusammenfinden können, das ihnen aber auch eine Reihe von Aufgaben stellt, die die Männer bisher gelöst haben und auch nicht so wie eben Frauen lösen können. Es war deshalb erfreulich, daß im vorigen Herbst der Bund deutscher Frauenvereine sich auf seiner Berliner Tagung ausschließlich mit der Wohnungsfrage beschäftigte. Ferner fand in Stuttgart anlässlich der Tagung des Vereins für Bodenreform und des Heimstättenauschusses der vereinigten Gewerkschaften eine besondere Frauenkonferenz statt, besucht von Vertreterinnen aller politischen und konfessionellen Richtungen, in der die beiden Probleme „Wohnung und Kultur“ und „Wohnung und Gesundheit“ ausgiebig erörtert wurden. Nun soll ja auch die Wohnungsfrage als ausschließliches Thema der Frauenkonferenz während des Kieler Parteitagges besprochen werden.

Der Stoff ist so ausgiebig, daß er kaum in wochenlangen Verhandlungen zu erschöpfen wäre. Es muß den Frauen deutlich gezeigt werden, daß fast alle soziale Gesetzgebung Südwert bleibt, solange die Wurzel aller sozialen Nöte, die Wohnungsfrage, nicht erfaßt wird. So ist z. B. im Anfang dieses Jahres das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten verabschiedet worden. Es wird aber schwer sein, die Bestimmungen über Kuppelerei, Prostitution und Anstetung wirksam durchzuführen, solange Tausende von Menschen gezwungen sind, einen Schlafraum gemeinsam zu benutzen, in dem sechs und acht, ja zwölf und noch mehr Personen beider Geschlechter, verschiedenen Alters, Verwandte und nicht Verwandte, zusammengepfercht sind. Nicht anders ist es mit dem Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose. Die Berichte der Krankenkassen zeigen immer wieder, daß Tuberkulosekrankte mit einer Anzahl vorläufig gesunder Menschen nicht nur die Wohnung, sondern auch den Schlafraum, sogar das Bett teilen müssen, daß also eine Einschränkung und unter Umständen dauernde Heilung der Tuberkulose nicht von der Errichtung von Heilstätten, sondern von der Schaffung gesunder Wohnungen abhängt, in denen der Kranke isoliert und hygienisch einwandfrei behandelt werden kann. Unsere ganze Bevölkerungspolitik ist im Grunde ein Wohnproblem. Je ungesunder die Wohnverhältnisse sind, um so größer ist die Sterblichkeitsziffer der Neugeborenen und Kleinkinder. Man denke nur an die Tragik der Wöchnerin, die in ungesunder, überfüllter Wohnung ein Kind zur Welt bringen soll oder, wenn sie ein Einbindungshaus aufsuchen konnte, mit dem wenige Tage alten Neugeborenen in eine solche Wohnung zurückkehren muß.

Neben Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose hängen mit dem Wohnproblem auch die Kinderkrankheiten zusammen, die den Grund zu späterem Siechtum legen, wenn sie nicht gar zum Tode führen, vor allem Strufulose und Rachitis. Auch die Anstetungsgefahr bei anderen Kinderkrankheiten, wie Scharlach, Masern, Keuchhusten usw., wird durch schlechte Wohnverhältnisse erheblich verschärft. Ebenso hängen die Leistungen in der Schule oft von dem Raum ab, in dem ein Kind wohnt, schlaf und seine Schulaufgaben machen muß. Es sieht an dem Tisch, an dem gegessen und gearbeitet wird, an dem es kaum ein lauberes Plätzchen für sich findet und ringsum der Lärm der Hausarbeit, der Heimarbeit, der jüngeren Geschwister tobt. Wie stark bedroht sind vollends die Morabegriffe der heranwachsenden Jugend, die nicht durch die Maßnahmen der Jugendfürsorge geschützt werden kann, wenn sie in solchen Wohnhöhlen aufwächst, wo kaum kontrollierbare Elemente zusammenströmen. Um ihnen zu entgehen, wird die Straße mit ihren tausenden physischen und moralischen Gefahren ihr Tummelplatz. Die Jugendfürsorge setzt zu spät ein und kann nicht durchgreifend wirken, solange nicht das Wohnelend behoben wird.

Die ganze körperliche und moralische Gelundung unseres Volkes hängt von der Lösung der Wohnungsfrage ab, und hier muß auch der Kampf der Frauen einheben. Ich sah kürzlich im Berliner Zoologischen Garten die Wackelkude einer Löwin. Wie sauber und geräumig war der Käfig; wie labellos waren die Decken, auf denen die neugeborenen Jungen lagen! Sogar eine Hündin als Amme war da, damit die Wöchnerin sich nicht überanstrengte. Bald darauf kam ich in die Baradenwohnung eines Kriegsinvaliden, der tuberkulös und nierenkrank war und mit seiner Frau und vier Kindern in zwei kleinen Zimmern hauste. Während der Taufe mußte das Neugeborene von einer Ecke des Zimmers in die andere getragen werden und ein Regenschirm darüber gehalten werden, weil es zum Dach hereinregnete. Die proletarischen Frauen werden solche Beispiele aus eigener Erfahrung reichlich ergänzen können und kämpfen helfen, damit solche Zustände unmöglich werden. Auch die Frage, wie gebaut werden soll, spielt eine große Rolle. In England und Holland werden Siedlungshäuser bevorzugt, und zwar sucht man jetzt die großen Industriezentren usw. außerhalb der Städte zu errichten und in ihrer Nähe die Heimstätten der Arbeiter und Angestellten. Dadurch werden die weiten Wege nach und von der Arbeit abgefügt. Grund und Boden müssen Eigentum des Staates sein, dürfen nicht Spekulationsobjekt werden. Dadurch können Bodenpreise und das Bauen verbilligt werden. Die Frage der Erbpacht und des Vorkaufsrechtes der Gemeinden spielt hier hinein. Die Häuser dürfen nur von Staat oder Gemeinde veräußert und zurückgekauft werden, und nicht über den Wert hinaus, den sie ursprünglich hatten, oder der sich durch inzwischen getroffene Verbesserungen ergibt. Damit fällt der gefährliche Häuser- und Bodenwucher fort. Weniger gut erscheint mir der in Wien bevorzugte Bau großer Wohnkomplexe, weil naturgemäß den Kleinkindern der hoch oben wohnenden Familien der Aufenthalt im Freien erschwert wird. Weiter ist wichtig die Frage, wie die Wohnung für die Hausfrau ohne große Kosten mit allen Neuerungen — Elektrizität, Gasheizung, Spül- und Wuhmaschinen usw. — ausgestattet werden kann, ferner die Frage der zentralen sanitären und Aufwärm- und Wiener Muster und der Gas- und Stromverteilung.

Zum Wohnproblem gehört auch die Beschaffung des Bodens zum Bauen. Wir haben noch unendlich viel brauchbares Land in Deutschland. Hier müßte die Entzignung einlehen. Kein Grundbesitzer soll mehr Land haben, als er nutzbringend verwenden kann. Den übrigen Grund und Boden soll er, wie Dam a s c h e vorschlägt, zu dem Preise abgeben, mit dem er selbst bei der Steuerentlastung den Wert angegeben hat.

Man sieht aus den hier nur kurz in großen Zügen angeführten Fragen, wieviel Interessen der Frauen auf der Kieler Konferenz erörtert werden können und müssen. Möchten doch alle Teilnehmerinnen, und gerade die Proletarierinnen, die ja am schwersten unter dem Wohnungsleiden leiden, dazu mitwirken, daß der Artikel 155 der deutschen Reichsverfassung Wirklichkeit werde: „Allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine gesunde Wohn- oder Wirtschaftsstätte.“

Anna Bloß (Stuttgart).

Reiseerlebnis einer Breslauerin.

Der Zug, der mich wieder nach Norddeutschland bringen sollte, kam herangejagt. Jedes Abteil war überfüllt, jeder Platz besetzt. Endlich gelang es mir, ein kleines Eckchen in einem Abteil zu erwischen, und angestrengt von all der Hast und Aufregung wollte ich mich der Ruhe ergeben, allein ein angeregtes Gespräch zog mich an und erweckte meine Aufmerksamkeit. Zuerst nahm ich an, daß all die Leute zusammen gehörten, die um mich herum saßen, denn solch eine lebhaftige Unterhaltung fekte eine gewisse Bekanntheit voraus, aber wie ich bald merken sollte, war dies gar nicht der Fall. Es waren alles Menschen, die der Zufall zusammengeführt hatte, die jetzt wohl in der Eisenbahn ihre Reise- und Ferieneindrücke austauschten. Doch was erzählten sich diese Leute oder besser, was erzählte diese hübsche, junge Dame, die am Fenster saß, ein blonder Bubikopf, der sehr in Eifer zu geraten schien. Die Augen glühten vor Begeisterung, die ganze junge Person sprudelte förmlich, und sie mußte wohl etwas Interessantes berichten, denn ihre Zuhörer lauschten, stellten Fragen, unterbrachen ihren Redestrom, um genauere Auskunft zu bekommen.

„Ja, mein Bräutigam, der Wiener ist, sagte mir: Warte du nur, wenn du nach Wien kommst, da werde ich dir zeigen, was da gebaut worden ist, wie man da vorgeht, um den Menschen ein besseres Leben zu ermöglichen, aber ich rümpfte die Nase und meinte, er solle mich mit den Sozialdemokraten in Ruhe lassen. Die wären nichts für mich, aber jetzt“, und die junge Dame, die diese Worte gesagt hatte, redete sich energisch, „habe ich mich gründlich geändert. Das ist mir ganz gleichgültig, wenn ich Sie alle holiere, aber die Sozialdemokraten, die habe ich schätzen gelernt. All die neuerbauten Höfe mit den Kindergärten, den elektrischen Reichshäusern, die Wohnhäuser, alles habe ich mir angesehen, und jetzt weiß ich Bescheid. Neben den Willen stehen diese neuerbauten Arbeiterviertel, die so schön sind, daß man gleich hineinzuziehen möchte, und die Willenbewohner können nicht vor den Mittellosen stehen. Sie können nur die modernen, wundervoll künstlerischen Arbeiterhäuser bewundern.“

„St ist nicht richtig“, und der blonde Bubikopf geriet immer mehr in Eifer, „ist es nicht richtig, daß man sich ein Mädchen kostenlos halten kann, daß ein zweites Mädchen schon Steuern kostet, und je mehr Valaten und Diener man hat, desto mehr muß man der Stadt Wien von seinem Reichtum abgeben. Dieses Geld wird dann verwandt, um den Arbeitern solch schöne Häuser zu geben, um in der schrecklichsten Proletariergegend das Amalienbad zu erbauen, ein Bad, wie es sonst keine Stadt besitzt, mit Duschen, mit allen Arten von kalten und warmen Bädern, Trüßern, mit Dach, das im Sommer abgenommen werden kann, kurz ein wahres Idyll für den Arbeiter.“

Ich sah mir die Gesichter der Reisenden an. Erstaunen malte sich auf ihren Zügen, bewundernd sahen sie die Dame an, die solch schöne Dinge erblickt hatte, fast märchenhaft erschien ihnen die Erzählung, und zögernd kam die Frage: „Könnte man das nicht auch in Deutschland machen? Wenn die das können, muß es auch im Reich gehen.“

Aber ihre Fragen, ihre Bedenken wurden von einem plötzlichen Ausbruch der jungen Dame unterbrochen, die, wie ich später erfuhr, in Breslau als Schauspielerin aufgetreten war. „Und wissen Sie, wie es den jungen Mütterchen erght, was die für ihre Kinder bekommen?“ Die junge Schauspielerin, die vor einigen Minuten ausführlich erzählt hatte, daß sie Kinder nicht liebe, nur ihre Jagdbübin Diana, diesen Kindern antipathisch gegenüberstehende Berlinerin, berichtete, wie werdende Mütter sich vorstellen gehen, eine Karte erhalten, die sie gleich nach Ankunft des Kindes hinschicken, und wenige Stunden später erscheint eine Dame mit einem roten Palet von der Gemeinde Wien, das jede Mutter bekommen kann. Dazu braucht sie keinen Arztausweis, damit die verschämte Armut nicht benachteiligt wird. Die Gemeinde Wien will nicht, daß ihre Kinder in Zeitungspapier eingepackt werden. Wagt ihr, was das Palet enthält? Die Augen des jungen Mädchens erglänzten. 24 Bindeln, Puder, Seife, kurz alles, was ein neugeborenes Kindchen braucht. Ein Lächeln ging über die Gesichtszüge aller Reisenden. Ja, wenn man schon so gut für die ganz Kleinen sorgt, wie glücklich müssen erst die Großen sein?

Auch ich hatte aus meiner Ecke nicht ganz unbeteiligt dieser Beschreibung zuhören können. Wohl hin und wieder muß ein Lächeln über mein Gesicht geblitten sein. Ein lautes Kopfnicken mußte der Dame verraten haben, daß ich nicht ganz ahnungslos war, daß ich selbst vor sehr kurzer Zeit mit eigenen Augen all die Herzlichkeiten gesehen hatte. Ich konnte nicht umhin, die Erzählungen meiner begeisterten blonden Freundin, mit der ich durch ähnliche Eindrücke verbunden war, noch ein wenig zu ergänzen und dadurch zu beweisen, daß die junge Schauspielerin nicht das Opfer ihrer vielseitig gar zu lebhaften Phantasie geworden, sondern, daß auch die nüchternste Philologin all die neuen Wiener Einrichtungen gesehen hatte und mit Begeisterung für sie eintreten konnte.

Gespräch in der Leipziger Straßenbahn.

Von Lene Voigt.

Ein Ehepaar betritt das Wageninnere. Raum auf den sich niedergesenken, nimmt die Gattin ihren Hut ab mit den Worten: „Ach, mei armer Gobb!“

Die darauf zu ihr augenden Mitfahrenden entbeden rot unterlaufene Schrammen an der Stirn und an den Schläfen der Frau.

Der Gatte: „Sitt, das haste nu droon, weil de harduh de neiste Mode mitmachen mußt! Ich hab dich glet gesagt: fir de diesjährihen Hulform' is dei Mädel viel zu breet — amer net, da mußte ähnd dorhous zu äne neimodige Keuze uffschliffen und wean dr drbei äs Gehärne zergwähst wärd!“

Die Gattin sendet mitleidigende Märtzerinnenblicke nach allen Seiten und beginnt dann, den übers Rnie gespannten Hut kräftig nach rechts und links auszuweichen.

Der Gatte (zu einem alten Herrn gegenüber): „Ja, ja, so sin ähnd de Bewer! Wenn sich's um äne neie Mode dreht, da genne de greeßten Schtröben ausfallen.“

Der alte Herr: „Säntje, gerade so gange vordje Mode meiner ältster Dochter. Die hatte förmlich Kleen drin in Gobb, jo war das arme Gehärne maßdrätig worden. Und schließlich mußte se sich ä neten Schtröben einfügen lassen.“

Die Gattin (leisend): „Ja, Gehärn?“

Der alte Herr: „Nu net, in de Schidel“ (Hut).

Gewerkschaftsbewegung.

Der Vater der Wertsgemeinschaft.

Am 28. April waren es genau 116 Jahre, seit Alfred oder Alfred Krupp, wie er sich später nach seinem Aufenthalt in England benannte, in Essen am Pfingstmarkt geboren wurde. Wenn eine bestimmte Presse die Wiederkehr dieses Tages zu einer ganz besonderen Verherrlichung des Schöpfers der europäischen Rüstungsindustrie benutzt, geschieht das weniger, um den genialen Techniker zu feiern, sondern man schließt mit Absicht den Vater jener klassischen Wertsgemeinschaft, die man ein halbes Jahrhundert als eine ebenso grandiose Konstruktion anschaute wie seine Kanonenrohre und Geschützgeschosse, in den Vordergrund.

Die Illusion der Kruppischen Wertsgemeinschaft löst sich erst verziehen, wenn man sich die Entwicklung der Essener Werke unter Alfred Krupp vor Augen hält. Ein halbes Jahrhundert lang wird in Essen gegen das übermächtige englische Stahlmonopol um die Herstellung und Verarbeitung des Gußstahles gekämpft. Der Kampf um die Selbständigkeit der selbständigen Stahlindustrie entspringt einem Idealismus, der Alfred Krupp, aber auch seine Arbeiter, bezieht. Mit ihnen stand er noch in der kleinen Werkstatt. Sie brachten das Kruppische Familienleben während der harten Krise in der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts „auf der Schuttlare“ nach der Mühle in Düsseldorf, um Geld für die dringlichen geschäftlichen Verpflichtungen und für die Lohnzahlung herbeizuschaffen. Wenn es galt, den mächtigen Konkurrenten England auf den historischen Weltausstellungen in London und Paris um 1850 und 1860 zu schlagen, dann stand man Tag und Nacht in Essen an den Tiegeln, und unermüdet wurden die Versuche wiederholt, damit jene mächtigen Stahlblöcke entstanden, die alle Welt bestaunte und die die Kruppische Wertsgemeinschaft über England begründeten. Die Kruppischen Arbeiter jener Zeit, ehemalige Handwerker oder auch ehemalige landwirtschaftliche Arbeiter, fühlten sich als Pioniere, Pioniere des aufsteigenden neuen, des industriellen Zeitalters. Die große Idee schuf in Essen tatsächlich eine Arbeitsgemeinschaft, die im Grunde genommen darauf beruhte, daß der kleine Kreis von Menschen in der engen Kruppischen Werkstatt von damals sich innerlich mit dem Siegeszug des Gußstahls verbunden fühlte und in den Fortschritten der Gußstahlfabrik sein persönliches Teil sah. Die Arbeitsgemeinschaft in der ursprünglichen Kruppischen Gußstahlfabrik bezugte somit auf nichts anderem als auf Grundfragen der Betriebsdemokratie.

Alfred Krupp sah in ihr allerdings nur eine Werks-gemeinschaft. Der große Reaktionsär, dem die Revolution von 1848 ein Grauel war und der in der Konfliktzeit in den sechziger Jahren unbedingt auf Seiten Bismarcks und Wilhelm's, des späteren ersten deutschen Kaisers, stand, konnte sich eine Fabrikverfassung, ebenso wie eine Staatsverfassung, nur als solutivistisch denken. Bis an sein Lebensende fühlte er sich als Zentrum des Reichsbetriebes. Er erkannte für sich die Pflicht an, für diesen Betrieb zu sorgen. Dabei war es aber ausgemachte Sache, daß seine Ansichten und seine Auffassung entscheidend. Ein Mitregieren war für ihn undenkbar. Gegen seinen Willen wurde nichts ausgeführt. Als er die berühmte Kruppische Konsumkassette einrichtete, schlug ihm der bekannte Genossenschaftler Schulze-Dehlig für diese, seine Lieblingsgründung, eine genossenschaftliche Verfassung vor. Er lehnte es ab. In den späteren Jahren, als die Emanzipation des rheinisch-westfälischen Proletariats begann, prägte er das Wort, daß er den Betrieb, der streikte, in die Luft zu sprengen gesehene sei. Er gab den Befehl, daß jeder Arbeiter, der gegen den Stadel löste, kristlos zu entlassen ist. Danach wurde in Essen auch gehandelt. Sein Haß richtete sich nicht nur gegen die Sozialdemokratie und gegen die Gewerkschaften sondern er ging mit derselben Schonungslosigkeit und Brutalität auch gegen die Christlich-Sozialen der Süderländer Richtung vor. Er betrachtete es zum Beispiel als eine Schande für den Betrieb, daß der frühere Kruppische Metallarbeiter Stödel in der christlich-sozialen Arbeiterbewegung führend wurde.

In dem Maße, wie in den Kruppischen Betrieben an Stelle der Idee eine brutale Arbeitsordnung und ein „Generalreglement“, das sogar das politische Denken des Arbeiters in seine Kontrolle einbezog, trat, ging die ursprüngliche Arbeitsgemeinschaft in Trümmer. Man kam so zu der Wertsgemeinschaft, die heute rüstständigen Unternehmern noch als Ideal gilt. Diese Arbeitsgemeinschaft hat Alfred Krupp eigentlich selbst befriedigt. In diesen Tagen ist im Verlage von Reimar Hobbing ein zweibändiges Werk des bekannten Wirtschaftshistorikers Wilhelm Berbow über Alfred Krupp erschienen, das äußerst interessantes wirtschaftsgeschichtliches Material enthält. Blättert man in den unzähligen Briefen Alfred Krupp's, so kößt man immer wieder auf Sätze, in denen er sich mit seiner Wertsgemeinschaft auseinandersetzt und in denen er seine Unzufriedenheit mit ihr dokumentiert. Er klagt immer wieder über „Uebeldienerei“ und „Augendienerei“, die nichts leisten, und weiter darüber, daß die Lüglichen und Brauchbaren aus seinen Betrieben, die mit ihm das Werk aufgebaut hatten, verschwand. Das traf zu, war aber nur die Folge des neuen Systems, der Wertsgemeinschaft, der Wertsdiktatur, die anstelle der Betriebsdemokratie getreten war. Tatsache ist, daß seit dem Tode des genialen Kruppischen Kaufmanns Albert Pieper, der aus Düsseldorf stammte und der das Werk lange Zeit durch seine unzähligen Finanzkrisen sicher steuerte, im Krupp-Direktorium, der sogenannten Profutura, nur Mittelmäßigkeit lag. Krupp's Freund, der Engländer Longdon, mußte bei seinem Besuch in Essen feststellen, daß es in den Betrieben sehr viel Nichtstuer und Prüdeberger gab. Der Betrieb hatte keine Idee mehr, kein Gemeinwohlgefühl, wie früher, weil die Demokratie verloren gegangen war, weil die Diktatur brutal die Menschen und das Denken beherrschte. Die Frucht dieses Systems, die sogenannten Gelben, haben wir richtig ja erst während des Zusammenbruchs nach dem Weltkriege kennen gelernt. Sie, die heute wieder die neuen Wertsgemeinschaften und die nationalsozialistischen Verbände bevölkern, erwiehen sich — und zwar auf Grund der Erziehung durch die Wertsgemeinschaft — als ein sozial durchaus ungeeignetes und für den Bestand des Werks gefährliches Element.

Wenn die 116. Wiederkehr des Kruppischen Geburtstages Gelegenheit zu einer Rückschau auf die klassische Arbeitsgemeinschaft gibt, so kann das Ergebnis nur eine Warnung vor einer Wiederholung solcher Experimente sein und eine Betonung der Notwendigkeit der Betriebsdemokratie.

Schiedspruch für die Rüstungsindustrie.

In der Mantelarbeit und Arbeitszeit-Streitigkeit in der Rüstungsindustrie wurde nach zweitägigen Verhandlungen vom Reichsarbeitsministerium am Donnerstag ein Schiedspruch gefällt, der den Mantelarbeitern mit einigen Änderungen wieder in Kraft setzt. In der Arbeitszeitfrage ist eine Regelung getroffen, die die Schichtzeit in einschichtigen Betrieben vom 1. August ab auf 10 1/2 Stunden in Fabriken, Kesseln und Maschinenhäusern und sonstigen durchgehenden Betrieben vom 1. November ab auf 11 Stunden herabsetzt. Für die über acht Stunden hinaus reichende geleistete Arbeitszeit ist vom 1. Mai ab ein Zuschuß von 15 v. H. festgesetzt worden. Der Mantelarbeitersvertrag läuft unauflösbar bis zum 31. Dezember 1928. Die Arbeitszeitregelung bis zum 31. Juli 1928. Die Frist zur Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs läuft am 28. April ab.

Stadel der Unverschämtheit.

Ein unerhörter Fall von despotischer Herrschaft eines Arbeitgebers ereignete sich diese Tage in Kira a. S. Nahe. Dort hat es der Lederfabrikant August Th. Simon, der sich schon vor dem Kriege durch sein brutales Auftreten gegenüber der Arbeiterklasse abwechselnd ausgedehnte, festgesetzte, einen Lederarbeiter übergründ zu entlassen, weil er sich ohne Erlaubnis des

Unternehmers verheiratet hatte. Nach der Ansicht des Herrn Simon heiratete der Arbeiter viel zu früh und er wollte deshalb einmal ein Beispiel für andere Arbeiter abgucken. Obwohl auch der Arbeiterstand Herr Simon rief, die Entlassung zurückzunehmen, blieb es bei der Unverschämtheit. Der entlassene Arbeiter reichte Klage beim Arbeitsgericht ein und dieses verurteilte die Firma Simon dazu, den Mann wieder einzustellen und ihm den Lohn für die Zeit seiner Arbeitslosigkeit zu bezahlen oder ihm eine Abfindungssumme von 888,85 Mark (fünf hundertachtundachtzig Mark) zu geben. Die Firma bequeme sich zähneknirschend zur Wiedereinstellung des Arbeiters.

Nächstens werden die Schatzmacher im Unternehmerlager noch für sich wie die Adligen des Mittelalters das Recht der ersten Nacht vor der Neuvermählung des Arbeiters beanspruchen.

Keine Aufwandsentschädigungen für Erwerbslosenräte.

Vom preussischen Wohlfahrtsminister ist in Verbindung mit dem Reichsarbeitsminister bestimmt worden, daß für die sogenannten Erwerbslosenräte keine Aufwandsentschädigungen gezahlt und keine Arbeitsräume zur Verfügung gestellt werden dürfen.

Die freizugewählte Arbeiterkammer vertritt den Standpunkt, daß die Wahrung der Interessen der Arbeitslosen in erster Linie Sache der Gewerkschaften und nicht der von den Kommunisten vielfach gegen die Gewerkschaften ausgepielten sogenannten Erwerbslosenräte ist.

Die Beamten- und Lehrer-Internationale des Internationalen Gewerkschaftsbundes legte beim Völkerverbund und bei der griechischen Regierung Protest gegen die Verfolgung der organisierten Beamten in Griechenland ein.

Die Denkschrift über den Schutz für ältere Angestellte und Arbeiter.

An der das Reichsarbeitsministerium schon seit fast einem halben Jahre arbeitet, wird, wie wir erfahren, in diesen Tagen fertig gestellt werden.

Besondere gesetzliche Schutzbestimmungen für die älteren Angestellten und Arbeiter, die von den Gewerkschaften nun schon seit fast einem Jahre immer wieder und immer dringender gefordert wurden, müssen so rasch wie möglich vom Reichstag geschaffen werden; denn in der letzten Zeit ist die Gefahr der Verdrängung der älteren Arbeitskräfte durch die Einstellung billiger jugendlicher Arbeitskräfte wieder stärker getiegen.

Versicherte und Unfallverhütung.

Wie die Mitwirkung der Versicherten in der Verwaltung der Landesversicherungsanstalten vielfach nur auf dem Papier existiert, so ist es auch mit der Mitwirkung der Versicherten in der Unfallversicherung überaus schlimm bestellt. In der Verwaltung der Berufsgenossenschaften, der Träger der Unfallversicherung, haben nach dem Gesetz nur die Arbeitgeber etwas zu sagen. Sie sind zwar berechtigt, Vertreter der Versicherten an der Verwaltung zu beteiligen. Das tun sie aber nicht. Lediglich bei der Festsetzung der Entschädigungen (Rente), die auf Grund eines Betriebsunfalls zu gewähren sind, müssen sie dem 15. November 1928 nach § 1559b A. B. O. Vertreter der Versicherten beteiligen. Eine paritätische Zusammensetzung dieser Entschädigungsausschüsse ist nicht vorgesehen. Die Vertreter der Versicherten werden auch nicht von den Versicherten gewählt, sondern auf Grund der Satzung der Berufsgenossenschaft berufen.

Bei dem Erlaß der Unfallverhütungsvorschriften müssen Vertreter der Versicherten, die von diesen gewählt sind, hinzugezogen werden. Auf Grund der Bestimmungen der A. B. O. sind im Sommer des Jahres 1924 die

Vertreter der Versicherten für die Unfallverhütung gewählt worden. Von dem Ausschuh der Landesversicherungsanstalt waren für 32 Berufsgenossenschaften insgesamt 109 Vertreter nebst der doppelten Anzahl von Gewerkschaften zu wählen. Im Dezember 1926 hat der Bezirksausschuh 5. Klasse und der Ortsausschuh Frankfurt a. M. des A. B. O. Ausschuh, festzusetzen, in wie weit die Vertreter zur Erfüllung der Aufgaben, für die sie vor zweieinhalb Jahren gewählt waren, hinzugezogen worden sind. Zu dem Zweck wurde an alle damals gewählten Vertreter ein Fragebogen ausgegeben, der folgende Fragen enthielt: Wie oft sind Sie angezogen worden zur Beschlußfassung über Unfallverhütungsvorschriften, zur Begutachtung von Unfallverhütungsvorschriften (auf Grund des § 120 a Absatz 2 der Gewerbeordnung oder zur Entgegennahme des Jahresberichts der technischen Sachbeamten)? Sind in Ihrer Berufsgenossenschaft Vorschriften erlassen worden wegen der Verordnung über Ausdehnung Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten 12. Mai 1926? Sind von Ihrer Berufsgenossenschaft Vorschriften erlassen worden wegen Einrichtung einer ersten Hilfe bei Unfällen? Falls Sie an einer Sitzung teilgenommen haben, welche Entschädigungssätze sind Ihnen gezahlt worden?

Von 109 ausgegebenen Fragebogen sind 66 eingegangen. Aus der Beantwortung ergibt sich, daß selbst wenn man berücksichtigt, daß ein großer Teil der Vertreter nicht geantwortet hat, die meisten Vertreter überhaupt noch nicht einmal im Laufe von zweieinhalb Jahren in Tätigkeit getreten sind. Die meisten der Vertreter haben demnach geantwortet, daß sie außer der Mitteilung, sie seien gewählt worden, keine Nachricht erhalten hätten. Bei der Festsetzung Vergütung muß man sich auch fragen, ob die Vertreter der Arbeitgeber ebensoviel erhalten wie die der Versicherten.

Kein Wunder also, daß in den Kreisen der Arbeiter die Unfallversicherung eher als eine Versicherung für die Unternehmer als eine solche für die Arbeiter angesehen wird. Da heißt es in der Reichsverfassung (Artikel 161) klar und deutlich: „Das Reich schafft ein umfassendes Versicherungswesen unter maßgebender Mitwirkung der Versicherten.“

Wo bleibt die maßgebende Mitwirkung?

Für die Kartonnagen-Industrie wurde ein Schiedspruch gefällt, der in der Lohnklasse I eine Erhöhung des Spitzenlohn von 80 auf 86 Pf. für die Zeit bis zum 1. Oktober und von ab bis zum 1. April 1928 eine weitere Erhöhung auf 88 vorsieht. Erklärungsfrist bis zum 3. Mai.

Der badische Landeslohnrat für Schuhmacher wurde durch Schiedspruch in der Spitze auf 90 Pf. und der Anfangslohn ausserordentlichen Lehrlinge auf 58 Pf. die Stunde mit Wirkung vom 1. April ab festgesetzt.

Sinkende Arbeitslosenzahlen in Frankreich. Die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich hat in der letzten Woche um rund 4000 abgenommen und ist auf 64 400 zurückgegangen. Im Laufe der Woche ist kein einziger ausländischer Arbeiter in Frankreich eingewandert. Dagegen haben rund 2200 Frankreich verlassen.

Die Mitgliederzahl des Zentralverbandes niederländischer Beamten ist im letzten Geschäftsjahr von 2127 auf 2293 gestiegen. Die Finanzen des Verbandes sind gut.

Der griechische Seelente-Verband beschloß, sich der Transportarbeiter-Internationale anzuschließen. Der Verband zählt 20 000 Mitglieder.

Der Angestellten-Internationale hat sich der Allgemeinen Niederländische Bund des technischen und Aufsichtspersonals angeschlossen.

Wirtschaft.

Bodenwucher.

Uns wird geschrieben: Es wird viel zu wenig beachtet, daß die gegenwärtige Wohnungsnot in erster Linie zu einer wucherischen Steigerung der Bodenpreise ausgenutzt wird. Wie sich aber hier die Dinge in den letzten Monaten entwickelt haben, zeigt folgende Zusammenstellung über die Kurssteigerungen von Terrain-Aktien:

Gesellschaft	Anfang 1927	Ende März 1927	Ende April 1927
(Notierung an der Berliner Börse in Prozenten)			
Richtersfelder Terrain-Gesellschaft	68	101	158
Handelsgesellschaft für Grundbesitz	120	187	195
Heilmann-Immobilien	121	185	188
Leipziger Immobilien	120	160	179
Vollage-Bauverein	78	95	102
Süddeutsche Immobilien	89	111	140
Terraingesellschaft			
Botanischer Garten	57	120	154
Terraingesellschaft Kubow	70	178	250

Die Kurse dieser Terraingesellschaften, die einen wesentlichen Teil des baureifen Bodens in den Großstädten in ihren Händen haben, erlebten im Laufe von drei Monaten durchweg eine fast dreifache Steigerung. Die Steigerung ist begründet in den steigenden Bodenpreisen.

Welcher Krebsgeschaden hier vorliegt, wollen wir einmal an einer einzelnen Gesellschaft zeigen: Unter den Baugesellschaften, deren Kurse sich in letzter Zeit stark steigerten, hat die Allgemeine Häuserbau-Aktiengesellschaft von 1872 berechtigtes Interesse erweckt. Die Gesellschaft verfügt in Berlin neben ihrer Bauorganisation über umfangreichen, völlig unbelasteten Grundbesitz. So besitzt sie selbst ein Areal von 400 000 Quadratmetern. Insgesamt kontrolliert sie aber mit ihren Tochtergesellschaften 2 Millionen Quadratmeter organisch zusammenhängendes Bauland im Südosten Berlins. Dazu erwerbt die Gesellschaft vor langer Zeit ein Terrain in der Ausdehnung von einer Million Quadratmetern in Berlin-Zehlendorf, so daß die gesamte von der Gesellschaft kontrollierte Bauläche sich auf ungefähr 3 Millionen Quadratmeter beläuft. Besonders zu beachten ist, daß die Gesellschaft für diese Fläche das alleseitige Bauverbot besitzt. Soll hier gebaut werden, so hat das Opfer nicht nur die hohen Bodenpreise der Gesellschaft, sondern auch die übersteigerten Baupreise zu schlucken.

Ohne weiteres erklären sich aus diesem Bodenmonopol ganz bedeutende Hemmnisse in der Ueberwindung der Wohnungsnot. Es ist notwendig, daß sie durch gesetzliche Eingriffe sobald wie möglich beseitigt werden.

Der Verkaufspreis landwirtschaftlicher Grundstücke.

Im Kampfe um die Aufwertung wird von denen, die durch die Inflation ihr Vermögen verlieren haben, vieles sehr interessante Material zusammengetragen. In einer Denkschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft der Bauern, Selbständigen und Kleingewerbetreibenden bringt der frühere Rittergutsbesitzer Gutzeit eine Aufstellung über den Verkaufspreis landwirtschaftlicher Grundstücke in Ostpreußen.

Die Zahlen aus Ostpreußen sind besonders beachtenswert, weil es gerade die dortigen landwirtschaftlichen Unternehmer sind, die am meisten über die Inflation leiden. Die Inflation hat die Betriebsführung ruinieren lassen.

Nach den Berichten des Reichsernährungsministeriums über die Landwirtschaft Band 2, Heft 3, stand der Gütermarkt indes für ostpreussische Güter, gegenüber 100 in den Jahren 1913 bis 1912, im Jahre 1924 auf 89. Dieses Verhältnis änderte sich in den darauffolgenden Jahren 1925 und 1926 in radikaler Weise. Nach der Uebersticht Gutzeits erfolgten von 116 nachgewiesenen Verkaufsfällen 13 unter 100 Prozent des Wehrbeitragswertes, 21 100 Prozent, 55 über 100 bis 130 Prozent und 27 über 130 Prozent. Die Entwicklung der Kauf- und Verkaufspreise landwirtschaftlicher Grundstücke sei an folgenden Beispielen gezeigt:

Grundstück	Kaufpreis bzw. Wehrbeitragswert 1912/14 in G.-M.	Verkauft für 1924/25 in G.-M.	Verhältnis zu 1912/14 in Prozent
Gut Freudenberg, Kreis Insterburg, 175 Hektar	150 000	157 000	105
Gut Jähnitzken, Kreis Insterburg, 204 Hektar	210 000	235 000	112
Gut Annaberg, Kreis Goldap, 160 Hektar	135 000	150 000	111
Gut Katharinenhof, Kreis Goldap, Varz.	50 000	90 000	180
Gut Pammern, Kreis Goldap, 516 Hektar	340 000	400 000	118
Gut Jagd Kalkowen, Kreis Goldap, 160 Hektar	150 000	170 000	113

Diese Angaben sprechen gegen die Behauptungen der landwirtschaftlichen Unternehmer. Durch sie wird gezeigt, daß auch die landwirtschaftlichen Grundstücke über alle Wirtschaftsnöte der Landwirtschaft hinweg ihren Wert in erheblicher Weise halten konnten und keineswegs als Schleuderartikel angesehen werden dürfen. Die Tatsache, daß diese Feststellungen seitens eines ehemaligen ostpreussischen Rittergutsbesizers getroffen werden, machen sie besonders wertvoll.

Zur Liquidation der Mologa-A.G.

Nachdem in den Verhandlungen, die Staatssekretär Dr. Hemmer im Auftrage des Ausschusses und des Vorstandes der Mologa-Holzindustrie-A.G. in der ersten Hälfte des April geführt hat, eine grundsätzliche vorläufige Bereinbarung erzielt worden ist, begibt sich Staatssekretär Hemmer nächsten Montag wieder nach Moskau, um abschließende Verhandlungen zu führen. Es ist anzunehmen, daß diese Verhandlungen in sechs bis acht Wochen zu einem endgültigen Abschluß gelangen werden. Erst dann können die konkreten Ergebnisse bekanntgegeben werden. In Aussicht genommen ist, daß die Auseinandersetzung zwischen der Mologa-A.G. und der Sowjetregierung in der Weise erfolgen soll, daß die Sowjetregierung das Unternehmen in eigener Regie als ein einheitliches Wirtschaftsunternehmen weiterführen wird. Sämtliche Forderungen, die die Sowjetregierung an die Mologa-A.G. hat, werden bis zum endgültigen Abschluß der Verhandlungen prolongiert. Es besteht begründete Aussicht, daß als Ergebnis der bevorstehenden Verhandlungen ein für die Gläubiger der Mologa-A.G. relativ günstiges Ergebnis erzielt werden wird. Dagegen dürfte das Aktienkapital der Gesellschaft als verloren zu betrachten sein.

Die polnischen Grenzansichten erscheinen nach der neuesten Veröffentlichung des Warschauer Staatlichen Amtes als recht günstig. Im allgemeinen haben die Winterkrisen, auch wo sie nicht durch eine genügende Schneedecke geschützt waren, keinen Schaden erlitten. Ihr Stand ist jedenfalls gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres erheblich besser.

Haut-Bleichkrom

„Haut-Bleichkrom“ ist ein wirksames Mittel zur Beseitigung von Hautkrankheiten wie Ekzemen, Psoriasis, Neurodermitis, etc. Es wirkt durch seine desinfizierende und entzündungshemmende Wirkung. Die Anwendung ist einfach und schmerzlos. In allen Apotheken erhältlich.

Es liegt am Tabak!



**Ein Glück,
daß dem so ist,**

sonst wäre
ja eine Cigarette wie die andere.
Dann wäre es auch keine Kunst,
gute Cigaretten zu machen.
Dann hätten wir es auch nicht
notwendig gehabt, über 30 Jahre
an unserer Tabakversorgung zu
arbeiten.

Sie haben den Nutzen.

Rauchen Sie unsere

Salpau
ROCCA

die besonders gute, daher besonders preiswerte
5 Pfg. Cigarette.

Aus Schlesien.

Sozialdemokraten vor die Front!

Die Verbreitung des Flugblattes als Einleitung zur Werbe-woche muß in diesen Tagen, allergrößtens aber am Sonnabend, den 30. April, als letzter Tag, bestimmt erfolgen. Dann gilt es, hinauszugehen und unter den uns noch fernstehenden Klassen-genossen zu werben. Den größten Feind, den wir haben,

Unwissenheit, Dummheit, Gleichgültigkeit

muß vernichtend geschlagen werden. Die Reaktion der Gegen-wart wäre nicht denkbar, nicht möglich, wenn diese Feinde der Arbeiterklasse ihr nicht so hilflos zur Seite stehen würden. Wir teilen mit die Freude anderer deutsch-schlesischer Ge-nossen über den Sieg, den sie in diesen Tagen buchen konnten, sind das Ergebnis ihrer mühseligen Organisation und des Zusammenstehens eines weit größeren Teiles von arbeitenden Männern in der sozialdemokratischen Kampffront, als es bei uns bisher noch der Fall ist.

Sorgt dafür, daß das Heer derer, die mit uns Schulter an Schulter für die Ziele der Sozialdemokratie kämpfen, größer und stärker wird. Der 1. Mai darf nicht vorüber gehen ohne die Neuaufnahme einer Anzahl uns noch Fern-stehender in die Partei. Die Tage darauf ist von Haus zu Haus und in allen Bezirken, auf allen Plätzen, überall, wo Menschen zusammenkommen, mit besonderem Hochdruck für die politische Kampforganisation.

Die Sozialdemokratische Partei,

zu werben. Laßt diesen letzten Appell nicht ungehört verhallen. Sozialdemokrat ist nur der, der ständig an der Stärkung der Partei mitarbeitet. Jeder muß dieser Tage, in der Werbewoche vom 1. bis 8. Mai, einen oder mehrere Klassengenossen für die Partei gewinnen.

Auf, zur Sammlung, unter dem roten Sturmbanner der Sozialdemokratie!

Vorstandssitzung

des Verbandes der Preussischen Landgemeinden.

Am 5. und 6. Mai werden der Geschäftsführende bzw. der Gesamtvorstand des Verbandes der Preussischen Landgemeinden in der Hauptgeschäftsstelle des Verbandes in Berlin zusammen-treten. Die Beratungen werden sich unter anderem auf die Auswirkungen der neuen Finanzausgleichs-gesetzgebung auf die Landgemeinden und Gutsbezirke und das kommende Reichsrahmengesetz zur Regelung der Kassenverhältnisse erstrecken. Auch Schulverwaltungs-An-gelagenheiten, die neue Belastung der Gemeinden durch die Novelle zum Handels- und Gewerbesteuer-Dienstleistungsgesetz und das Arbeitslosen-Versicherungsgesetz werden eingehend erörtert werden; ebenso die Beschlüsse des Landtages in zweiter Lesung über den Entwurf einer neuen Landgemeindevorordnung und die damit zusammen-hängenden Fragen der Verwaltungsreform. Auf der Tages-ordnung ist außerdem eine Anzahl wichtiger Organisations-angelegenheiten vorgesehen.

Doch noch Vollzug von Schulstrafen in Polnisch-Oberschlesien.

Trotz der offiziellen Erklärungen der polnischen Behörden, daß die Gerichte angewiesen seien, die Prozesse niederzuschlagen, die gegen deutsche Erziehungsoberechtigete angestrengt wurden, die ihre Kinder nicht in die polnische Schule schicken, wurde am 26. April der Arbeiterlose Paul Kosmalla aus Königshütte durch einen Polizeibeamten verhaftet, als er sich zur Arbeits-kontrolle stellte. Die Festnahme wurde damit begründet, daß Kosmalla die gegen ihn verhängte Schulstrafe nicht bezahlen kann, und daher die eingeleitete Erziehungsstrafe verbüßen müsse.

Beschlagnahme des „Oberschlesischen Kurier“.

Der Königsstädter „Oberschlesische Kurier“ wurde am Mitt-woch und zwar wegen eines Artikels „Das moralische Kampf-material“ konfisziert.

Erste Ostdeutsche Fachausstellung „Die Milch“.

(5. bis 8. Mai.)

Die Sonderausstellung „Die Milch“ wird von der Landwirt-schaftskammer unter Mitwirkung der Messegesellschaft und des Landwirtschaftlichen Vereines Breslau veranstaltet, um den Milch-erzeugern und Verbrauchern einen Überblick über die gesamte Milch-wirtschaft zu geben und allen Kreisen der Bevölkerung die Fortschritte auf den Gebieten der Milcherzeugung, Gewinnung, Behandlung und Verwertung vor Augen zu führen.

Um den Forderungen, die an die deutsche Milch-wirtschaft gestellt werden, gerecht zu werden, ist es notwendig, daß bei der Zunahme der Bevölkerung auch mehr Milch erzeugt wird. Dabei muß auf eine Vermehrung des Futteranbaues hingewirkt werden, um einen Teil der vom Ausland bezogenen eiweißreichen Kraft-futtermittel ersetzen zu können. Notwendig ist auch die Gesund-erhaltung unserer Milchkuhe und die Erhöhung ihrer Leistungs-fähigkeit durch sorgfältige Züchtung und Fütterung, für die das Kontrollwesen die Grundlage bildet, sowie eine weitgehende Be-lehrung und Ausbildung aller Personen, die mit Milch und Milch-wirtschaft zu tun haben. Der größte Wert muß auf eine einwandfreie Gewinnung der Milch gelegt werden. Größte Sauberkeit im Kuhstall, richtiges Ausmelken der Kühe, Reinigen, Lüften und Kühlen der Milch sind Grundbedingungen für eine einwandfreie Milch und nur aus einer solchen können Erzeugnisse hergestellt werden, die allen Anforderungen genügen. Die Industrie hat unermüdlich an der Verbesserung der in Betracht kommenden Maschinen und Geräte gearbeitet und daher sind auch die deutschen Molkereien in ihren Einrichtungen vollkommen auf der Höhe und brauchen einen Vergleich mit dem Auslande in keiner Weise zu scheuen.

Der ursprüngliche Gedanke, die Milch mit den dazu ge-hörigen Maschinen und Geräten von ihrer Erzeugung bis zu ihrer Verwertungs-möglichkeit in fortlaufender Reihe den Besuchern der Ausstellung vor Augen zu führen, konnte leider aus räumlichen Gründen nicht eingehalten werden. Außer den Darbietungen aus der Praxis nimmt auch die Wissenschaft mit ihren Untersuchungs-methoden, Lehrmitteln und Forschungsergebnissen einen breiten Raum der Ausstellung ein.

Waldenburg. Errichtung einer Zollniederlage.

Kürzlich fand hier auf Anregung des Oberbürgermeisters eine unverbändliche Aussprache statt, in der über die Errichtung einer öffentlichen Zollniederlage eingehend verhandelt wurde. Die Einrichtung würde eine erhebliche Erleichterung für die Ge-schäftsleute bedeuten, die große Warenmengen aus dem Aus-

lande beziehen. In der Besprechung wurde alleseitig die Be-wichtigkeit eines Zollagers anerkannt. Der Kaufmännische Ver-band wurde beauftragt, die erforderlichen Unterlagen zu be-schaffen und alsdann mit einem Vorschlag an die Stadt heran-zutreten. Die in Frage kommenden Behörden, Reichsbahn- und Zollbehörde, versprochen den Vertretern der Kaufmännischen größtmögliche Unterstützung des Planes.

Bolkshain. Friede im Magistrat. Die streitend-Parteien im hiesigen Magistrat haben sich wieder geeinigt. Der Magistratsmitglied, der Stahlhelmführer H., hat sich verpflichtet, sich in Zukunft mit seinen Redensarten zu mäßigen. Wie weit er sein Versprechen halten wird, wird die Zukunft lehren.

Beuthen. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Auf der Ludwigsgrube ereignete sich ein schwerer Unfall. Bei Fuß-amenbruch eines Pfeilers wurden zwei Häuer verschüttet. Beide erlitten Rippen- und Beckenbrüche sowie schwere innere Verletzungen denen einer bereits erlegen ist. Auch der zweite dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

Aus dem Kreise Nimptsch.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.

Die Bezirksmeisterschaft des 5. Bezirks der Arbeiter-Radfahrer wurde am vergangenen Sonntag auf einer Fahr-strecke von 50 Kilometern ausgetragen. Bezirksmeister wurde Sportgenosse Gröndel-Gorkau mit einer Fahrtdauer von 93,29 Minuten, ihm folgte Sportgenosse Lise-Senitz mit 93,43 Minuten, als Dritter ging Sportgenosse Spitze-Nimptsch, der etwa 50 Meter vor dem Ziel einen schweren Sturz erlitt, mit 94,23 Minuten durchs Ziel, und als Viertes Sport-genosse Panzer-Karzen mit 97,39 Minuten. Zwei Fahr-muhten wegen Defekt das Rennen aufgeben. Ohne Konturren-fuhrten drei Genossen.

Unsere Matseier.

Der Matseierausflug hielt am Dienstag bei Genosse Metzsig nochmals eine Sitzung ab. Die Sammelkisten für die Kinder haben einen hübschen Betrag eingebracht. Ein besondere Lob verdient für seine eifrige Sammel-tätigkeit der Genosse Senzel. Am Festplatz erhalten die Kinder durch den Festausflug Marken, worauf ihnen eine bestimmte Menge Sachwaren ge-teilt wird. Die Programmfolge ist folgende:

Von 1 Uhr ab: Sammeln am Scheunenhof. Die Reihen-folge der Gewerkschaften und Vereine bestimmt sich nach der Reihenfolge ihrer Ankunft, die Kinder bilden die Spitze Demonstrationzug durch die Stadt, Festrede auf dem Ring darauf Weitermarsch nach der „Grünen Wiege“. Hier Garten-longet und Belustigungen für die Kinder. Abends Theater und Tanz im Saale der „Grünen Wiege“. Ehrenpforten werde am Ein- und Ausgang der Stadt errichtet. Platate mit unjere Matseierorden werden am Sammelort verteilt.

In die arbeitende Bevölkerung von Stadt und Kreis Nimptsch geht nochmals der dringende Appell, sich geschlossen an Demonstrationzug in Nimptsch zu beteiligen. Alles auf nach Nimptsch!

* **Autounfall.** Der Rektor B. aus Nimptsch verunglückte infolge falschen Uebereins eines Fuhrwerkes mit seinem Opel-wagen. Der Wagen geriet in den Graben, riß einen Kirschbaum um und wurde erheblich beschädigt. Der Fahrer selbst erlitt keine bedeutenden Verletzungen.

Unsere

Wohlfeile

Woche

beginnt
Sonnabend,
d. 30. April!

Wiederum eine Verkaufs-
Veranstaltung größten
Stils und so sorgfältig
vorbereitet, daß Angebote

von unerhörter
Preiswürdigkeit

in unseren sämtlichen
Abteilungen zu finden sind.

Lesen Sie morgen unsere
Inserate und besichtigen
Sie vor allem unsere zahl-
reichen Schaufenster!

LINDEMANN & CO

DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN

BRESLAU 1, OHLAUER STRASSE 71-73

Hervorragend



Mk.
0,60

Jeder kauft
Jeder kennt

Bienenseife

Excellent.



Müde, abgespannt und alt?

Sehen Sie diese 70jährigen Eheleute an, immer frisch, munter und guter Dinge. — Warum? Sie nehmen jeden Morgen ihr Kruschen-Salz.

Kruschen-Salz hält Ihre inneren Organe (Leber, Nieren, Magen) in guter Funktion, deshalb fühlen Sie sich wohl und gesund. Kruschen-Salz reinigt das Blut und hilft Ablagerungen und Schlacken, deren Folgen frühzeitiges Altern, Müdigkeit, Mattigkeit, allgemeine Abgespanntheit und weiterhin Rheumatismus, Gicht, Ischias sind, aus dem Körper auf vollkommen natürlichem Wege entfernen.

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate anstreichend.
BEUTHEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13-14
Fabrikager: HEINRICH WEBER, Breslau, Ring 8. Fernruf Ohne 6525.

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Liederbuch

des Reichsbanners
Schwarz-Rot-Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 80 Pf.
Volkswahl-Buchhandlung